Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: München. C. Marowsky: Minden. Carl Schäffler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Haasenstein & Vogler: Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Münster. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. G. L. Daube & Co.: Wien. K. D. Baedecker: Essen. H. Schlotte: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. B. Krug.

№ 224. Donnerstag, den 18. August 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 17. August. [Tagesbericht.] Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern durch ein freudiges Familienereignis überrascht worden. Seine Tochter, die Gräfin Rantzau, ist gestern abend von einem Knaben glücklich entbunden worden. — Der erst vor Kurzem mit der Führung des Husarenregiments Nr. 14 beauftragte Oberstlieutenant Graf Monts, früher lange Zeit hindurch Adjutant des Prinzen August von Würtemberg, ein Schwiegersohn des Staatsministers Achenbach, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. — Die Nachricht von der Ernennung des Landrats Weyrauch in Kassel zum Präsidenten des Konsistoriums daselbst wird, wie jetzt auch die „Vossische Zeitung“ meldet, widerrufen, mit dem Zusatze, daß eine anderweite Beförderung desselben in nächster Zukunft zu erwarten sein würde. — Der „Kreuzzeitung“ wird von offiziöser Seite geschrieben: „Als es unzweifelhaft geworden war, daß der Bischofsstuhl zu Trier wieder besetzt werden würde, und von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen wurde, daß demnächst auch die Anzeige von anzustellenden Geistlichen bei den Staatsbehörden erfolgen werde, äußerte die „Germania“ mit großer Bestimmtheit, daß das Verhalten des neuen Bischofs sich nach keiner Seite hin von dem der übrigen Bischöfe und Kapitular-Verweser unterscheiden werde. Wie es heißt, dürfte sich diese Behauptung der „Germania“ bestätigen, jedoch in einem ganz anderen Sinne. Dem Vernehmen nach wird nämlich seitens der Staatsregierung nicht nur in der Diözese Trier, sondern in allen mit regelrechter kirchlicher Verwaltung versehenen Bistümern die Erfüllung jener grundlegenden Forderung der Anzeigepflicht für einen wirklichen Ausgleich mit der Kurie bestimmt erwartet. Diese Erwartung tritt bei den dabei beteiligten amtlichen Organen in so entschiedener Weise hervor, daß sich nicht wohl daran zweifeln läßt, die Regierung habe bei den vorausgegangenen Verhandlungen vom Vatikan aus eine unzweideutige Erklärung erhalten.“ — Ueber die gestern von Gambetta in Belleville abgehaltene Wähler-Versammlung schreibt die „National-Zeitung“: „Die Wähler-Versammlung, die Gambetta gestern in Belleville abhalten wollte, wurde von seinen Gegnern gesprengt. Trotz seiner getroffenen Vorbereitungen wurde Gambetta vollständig überrascht, namentlich hatten seine Gegner die strategischen Punkte, deren hauptsächlichster bekanntlich unmittelbar in der Nähe des Redners ist, gut besetzt. So hat schon eine kleinere Zahl genügt, Gambetta in der Versammlung matt zu setzen. Welche Folgen für die Wahl Gambettas in Belleville die Sprengung der Versammlung haben wird, ist nicht zu berechnen, vermutlich ist sie dafür gleichgültig. Die belleviller Vorgänge zeigen jedoch, daß die Bemühungen Gambettas, die radikalen Elemente bei sich festzuhalten und gleichzeitig die konservativen Klassen zu beruhigen und für sich zu gewinnen, gescheitert sind. Seine persönliche Eitelkeit hat eine tiefe, schmerzliche Niederlage zu verzeichnen“. Außerdem wird demselben Blatte aus Paris telegraphirt: Die Wiederwahl des Vertrauten Gambettas, Spuller, im dritten Arrondissement von Paris ist jetzt noch sehr zweifelhaft; in vielen Wahlversammlungen wurde sein Gegner, des pariser Gemeinderats Darlot, als Kandidat proklamirt. Der Minister Konstans ist aus Toulouse zurückgekehrt, seine Wiederwahl ist gleichfalls sehr zweifelhaft.

[Majunke.] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Vereins der Zentrumspartei erregte die Mitteilung große Sensation, daß Majunke in einer Korrespondenz an die „Westf. Post“ geschrieben habe, die Katholiken sollten lieber zehn Fortschrittler und Juden wählen als einen Konservativen.

* **Stettin,** 17. Aug. [Krawall.] Von authentischer Seite wird mitgeteilt: Am 15. und 16. d. M. abends gegen 7 Uhr fanden Zusammenrottungen von Volkshaufen statt, die durch die Polizeibeamten teils mit blanker Waffe auseinander getrieben werden mußten, da der Verkehr vollständig gestört war und durch Geschrei, Pfeiffen ꝛc. Unruhe verursacht wurde. Aus den Volkshaufen wurde auf die Polizeibeamten mit Flaschen und Steinen geworfen. Die städtische Feuerwehr unterstützte in anerkennenswerter Weise die Polizeibehörde, auch wurde die hergestellte Ruhe durch Militärpatrouillen gesichert. Zerstörung von Eigentum hat nicht stattgefunden. Der Unruhe ging das Gerücht voraus, das Eigentum jüdischer Eingesessene würde demolirt werden. Am 15. d. wurden 19 Personen und am 16. 29 Personen festgenommen.

* **Stettin,** 17. Aug. [Krawall.] Gestern abend wiederholten sich die tumultuarischen Szenen, indem eine große Menschenmenge sich unter den bekannten Rufen durch die Straßen der Stadt bewegte. Polizei und Militär schritten gegen die Ruhestörer ein und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Eigentumsbeschädigungen sind nicht zu konstatiren.

* **Karlsruhe,** 15. Aug. [Die Frau Großherzogin,] die Prinzessin Viktoria und der Kronprinz von Schweden sind heute abend auf Schloß Mainau eingetroffen.

Ausland.

* **Ischl,** 16. Aug. [Der Kaiser] ist heute wohlbehalten hier eingetroffen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die Großfürsten Sergius und Paul werden hier erwartet.

* **Ischl,** 17. Aug. [Fürstlicher Besuch.] Das kronprinzliche Paar ist gestern nachmittag angekommen. — Der Kaiser stattete gestern dem Fürsten und der Fürstin von Serbien einen längeren Besuch ab, den Fürst Milan und Gemahlin später erwiderten. Zu dem heutigen Galadiner bei dem Kaiser haben das serbische Fürstenpaar und die Großfürsten Sergius und Paul Einladungen erhalten.

* **Washington,** 17. Aug. [Garfield.] Die Umgebung des Präsidenten ist ein wenig beruhigter infolge des von den Aerzten an den Tag gelegten Vertrauens, welche sagen, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorliege. Die außerordentliche Schwäche des Präsidenten und die Schwierigkeiten, Nahrung zu sich zu nehmen, welche eine Zunahme der Kräfte verhindern, flößen aber im Allgemeinen noch große Besorgnisse ein.

* **Washington,** 17. August. [Garfield.] Das offizielle Bulletin von 8 Uhr 30 Min. morgens lautet: Der Präsident hatte eine ruhige Nacht; das Allgemeinbefinden ist besser als gestern.

Gustav-Adolf-Fest.

* Dortmund, 17. August.

II.

Der heutige Festtag wurde durch Glockengeläute von allen Türmen der evangelischen Kirchen begrüßt, worauf im Anschluß daran von den Gallerien des Reinoldi- und Petriturmes Choralmusik ertönte. Um 9 Uhr begann in allen drei Kirchen Gottesdienst und sprach in der Reinoldi Herr Lic. Pfarrer Thönes aus Lennep, in der Petrikirche Herr Pfarrer Terlinden aus Duisburg und in Marten Herr Konsistorialrat Niemann aus Münster.

Die um 11¼ Uhr in der schön geschmückten Reinoldikirche stattfindende erste offentliche Versammlung wurde mit Absingung der beiden ersten Verse des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade“ eröffnet, worauf Herr Professor Dr. Fricke ein herzliches Gebet sprach und den Segen des Himmels auf die Versammlung herabflehte.

Derselbe Herr hielt sodann die erste Ansprache, in der er hervorhob, daß der Gustav-Adolf-Verein an der Ausgangspforte des ersten halben Jahrhunderts seiner Wirksamkeit stehe, denn im nächsten Jahre würde derselbe sein fünfzigjähriges Jubiläum begehen können. Es sei eine große Gnade Gottes, auf 49 Jahre regen Schaffens zurückblicken zu können. Während dieser Zeit habe derselbe 16 300 000 für 2783 bedrängte evangelische Gemeinden verausgabt. Aber groß seien die Ansprüche, zahlreich seien die Bitten, die an den Zentralvorstand gelangten, aber je größer die Sorge sei, desto größer sei auch der Segen, desto reichlicher flössen die Gaben. Aber es könnte doch auch noch viel mehr geschehen, hätte doch bei der vorletzten Volkszählung Deutschland neben 15 000 000 Katholiken die hohe Zahl von 26 000 000 Evangelischen aufzuweisen gehabt; wenn von denselben ein jeder nur pro Jahr 10 ₰ gegeben, dann wäre die Summe von 2 600 000 ℳ eingegangen, was sei dem gegenüber die Einnahme von 740 000 ℳ, die im vergangenen Jahre eingegangen. Gerade wenn die Evangelischen hinauskämen in die Diaspora, wenn sie Schulen und Kirchen entbehren müßten, dann sähen sie erst ein, wie segensreich der Gustav-Adolf-Verein wirke. Redner gedenkt dann der Verluste der evangelischen Kirche nach der Reformation. Es seien dies 5 Könige, 3 Kurfürsten, 32 Herzöge und 57 regirende Prinzen gewesen; noch im Jahre 1579 habe man im Erzherzogtum Oesterreich noch 237 evangelische Prediger gezählt, jetzt befänden sich dort nur noch 37 000 Evangelische, die aber in großer geistiger Not lebten, Schulen und Kirchen entweder ganz entbehren müßten, oder doch solche nur mit großen Opfern aufrecht erhielten. Redner schließt: Unser Werk ist ein Werk des Friedens, das die heilige Schrift allein als die Offenbarung des Herrn anerkennt.

Hierauf wurde die Präsenzliste verlesen, worauf der Herr Vorsitzende mitteilte, daß Glückwunschschreiben eingegangen, und zwar in so großer Zahl, daß dieselben der vorgerückten Zeit halber nicht zur Verlesung gelangen könnten.

Herr Oberkonsistorialrat Dr. Bauer aus Berlin erhielt zunächst das Wort, um die herzlichsten Grüße des Oberkirchenrats darzubringen. Der letztere habe die Versammlungen des Gustav-Adolf-Vereins stets begrüßen lassen, heute aber, wo sie in Preußen, auf der roten Erde, in der guten Stadt Dortmund tagen, da sei der Gruß ein besonders herzlicher. Die festlichen Tage in Dortmund würden für hunderte von Gemeinden ein Freudentag sein, da so viele derselben Zuwendungen erhalten würden. Redner fährt fort, daß, als er am gestrigen Abend die festlich geschmückte Stadt durchwandert, als er heute morgen von den Türmen das herrliche Geläute und die Posaunenklänge gehört, er alter Zeiten gedacht, sich in die Jahre seiner Jugend zurückversetzt geglaubt und sich einer von dem Gustav-Adolf-Verein empfangenen Wohlthat erinnert. Es sei im Jahre 1847 auf einer Versammlung in Darmstadt gewesen, wo er eben von der hohen Schule zurückgekehrt, eine Lektion empfangen habe. Auf dieser Versammlung habe er nämlich von der ungeheuren Not der evangelischen Gemeinden an manchen Orten gehört, aber zugleich auch kennen gelernt die helfende Liebe, die sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Gemeinden mische, da habe er kennen gelernt die Liebe, die nicht das ihre suche, da habe er kennen gelernt, was die evangelische Kirche sei. Der Gustav-Adolf-Verein führe das Werk der Reformation fort, er stärke in der Heimat das, was sterben wolle, er helfe draußen dem, was niedergedrückt werden solle.

Der folgende Redner war der Herr Konsistorialpräsident Dr. Hering aus Münster, der die Versammsammlung namens des Konsistoriums begrüßte. Es freue das Konsistorium besonders, daß der Verein in diesem Jahre sein Fest in hiesiger Provinz abhalte, in welcher ein so fruchtbarer Boden für das Wirken desselben sei, als wie in keiner anderen. Redner knüpft an den Verein die Bitte, daß derselbe auch in Zukunft den armen evangelischen Gemeinden seine Gunst zu teil werden lassen möge.

Der Präses der Provinzialsynode, Herr Superintendent Polscher aus Lünern, begrüßte die Versammlung namens der Provinzialsynode.

Der Verein habe in diesem Jahre sein Zelt in der Grafschaft Mark aufgeschlagen, die durch den Vertrag von Dortmund dem Kaiser übergeben worden. Hier in der Mark habe auch schon ein anderes Regiment geherrscht und zwar ein spanisches Regiment in den Jahren 1620—1622. Im Jahre 1624, beim Abschluß des obigen Vertrages, sei die Mark ihres evangl. Bekenntnisses nicht beraubt worden, nur sieben Gemeinden seien katholisch geblieben. Der Verein habe sein Zelt aufgeschlagen in der alten Tremonia, der Dreimauerstadt, die Mauern seien jetzt gefallen, nicht aber im Sturm des Krieges, sondern der Industrie zum Opfer. Der Gustav-Adolf-Verein sei auch so eine Dreimauerstadt und zwar sei da zunächst die Mauer des Festhaltens am alten Glauben der Väter, die Mauer der Liebe zu den Mitmenschen und die starke Bastion der Liebe zu Gott.

Herr Professor Dr. Fricke, der jedem Redner antwortete und Dank aussprach, entgegnete launig, der Herr Präsident Polscher habe Tremonia mit Dreimauerstadt gedeutet, die Etymologie dürfte doch wohl nicht ganz stichhaltig sein, nach seiner Ansicht dürfte es wohl eher Treumannia, die „Stadt der treuen Männer“ heißen. Dies gelte aber von der ganzen Provinz, dem alten Sachsenlande, überall herrsche die echte Sachsentreue.

Herr Pastor Brockhaus von hier machte Mitteilung, daß folgende Liebesgaben eingegangen seien, die die Versammlung nach Gutdünken verteilen möge: 1. vom Frauenverein Unna Kelch und Patene, 2. vom Frauenverein Hamm Abendmahlskanne, 3. vom Frauenverein Hagen Kanne, Kelch und Patene, 4. vom Frauenverein Altena Kanne, Kelch, Patene und Taufgefäß, 5. vom Frauenverein Düsseldorf einen Kelch, 6. vom Lokalverein Iserlohn einen Kronleuchter, 7. von der Märkischen Bibelgesellschaft zwei Altarbilder, 8. von Gemeindeglieder von Brackel und Wickede Taufgefäße, 9. vom Kreisverein Dortmund einen Kelch, 10. vom bonner Studentenverein Taufgefäße, 11. von der Präsidentin des Frauenvereins Dortmund eine Altardecke, 12. von Schulkindern zu Dortmund, Hacheney, Kirchhörde Lehrmittel für westfälische Diasporaschulen, unter anderm mehrere Geigen ꝛc., 13. vom Festkomitee Dortmund Pianino, 14. vom Frauenverein Dortmund eine Glocke mit Zubehör. Die Männer der Markanerinnen, so führte Herr Brockhaus aus, hätten kein Geld und Silber, sondern sie schmiedeten Eisen und deshalb hätten sie die Glocke gespendet. Dem Festkomitee sei die Mühewaltung zur Vorbereitung des Festes keine Last, sondern eine Lust gewesen, und um dies zu bezeugen, habe dasselbe ein Harmonium geschenkt. Der Herr Vorsitzende teilte noch mit, daß auch von den Frauenvereinen zu Arnstadt und Waldheim in Sachsen Altargeräte geschenkt worden seien.

Dem von Herrn Dr. von Criegern erstatteten Jahresberichte entnehmen wir nachstehendes: Die Höhe der durch den Verein gewährten Unterstützungen haben die Summe von 740 954 ℳ 39 ₰ erreicht. Die Gesamtsumme des seit dem Entstehen des Vereins den Glaubensgenossen Gespendeten beträgt nunmehr Mark 16 328 828,39. Mithin ergab sich für das letzte Jahr ein Minder von 9806 ℳ 9 ₰. Erwäge man aber, daß gerade dieses Vorjahr sich durch eine ungewöhnlich hohe, bis daher nicht erreichte Ziffer ausgezeichnet, daß der Druck, welcher auf dem wirtschaftlichen Leben der Länder, über welche das Vereinsgebiet sich erstreckt, noch keineswegs gewichen, daß im vorigen Jahre mehrere Hauptvereine, weil sie im Jahr vorher in die Rechnung nicht mehr hatten aufgenommen werden können, mit Doppeleinnahmen hatten eingestellt werden müssen, so habe man alle Ursache, mit dem Ergebnisse auch des letzten Jahres zufrieden zu sein und dem Herrn für den Segen zu danken, welchen er auch in diesem Zeitabschnitte dem Streben verliehen. Der Redner erwähnt hierauf eine große Anzahl dem Vereine übermachter Geschenke und Legate. Durch die Höhe besonders hervorragend sei das Legat der in Salzburg am 23. Januar d. J. verstorbenen Generalswitwe Leopoldine von Recagni, geb. Gräfin Firmian, aus der Familie des Protestantenverfolgers. Dasselbe besteht in 3200 Frk. jährl. Rente und ist bestimmt zu Stipendien von je 100 Fl. für evangelische Waisen. „Ich glaube damit eine Schuld abzutragen“, heißt es im Testament der Verewigten, „da ein meiner Familie Angehöriger im vorigen Jahrhundert vielleicht allzu fanatisch manche evangelische Familie ins Verderben gejagt hat.“

Der folgende Redner war Herr Pfarrer Guyer aus Marseille und brachte derselbe Grüße der deutschen

---

* Auf der Rümmingsburg.

Roman von Marie Widdern.

26)

„So vergingen nahezu drei Jahre — der Verkehr zwischen Deinem Vater und mir war ein immer intimerer geworden — ich freute mich dessen, trotzdem ich sehr gut wußte, daß Herr von Wilden durchaus nur aus Berechnung meinen Umgang pflegte. Er war ja sonst so stolz, der Herr Obrist, so außerordentlich ängstlich in der Wahl seiner Freunde, daß sich mir die besagte Ueberzeugung nur zu bald aufdrängte und aufdrängen mußte . . .“

„Da eines Tages — ich erinnere mich noch so genau, als wenn es der gestrige gewesen — ich hatte eben das Hauptbuch geschlossen und wollte mich aus dem Geschäftslokal nach meiner Privat-Wohnung begeben, wurde die Thür meines Kontors heftig aufgerissen und der Obrist stürzte ins Zimmer. Er sah so bleich aus, wie der Tod, seine Kniee schlotterten und in dem sonst so schönen, milden Auge brannte eine wilde, verzehrende Glut, lag eine mehr als in Worte zu kleidende Verzweiflung.

„Ich bat ihn höflich, Platz zu nehmen, und fragte nach einigen Begrüßungs-Phrasen freundlich nach seinem Begehr. —

„Und er zögerte nicht, mir alles zu sagen, was da in seiner Seele wühlte, ihn so schreckensbleich gemacht, mit fliegendem Atem, mit Schamröte auf den Wangen, und ich hörte ihm zu — entsetzt! — und immer wieder blickte ich in sein Gesicht, konnte es denn wahr sein, was er mir da enthüllte, war er denn wirklich, dieser stolze, vornehme Mann in dem prunkenden Gewand seines Fürsten nichts weiter — als ein gemeiner Betrüger, ein Fälscher?!“

Hier unterbrach Georg Holländer einen Augenblick seine Erzählung, die Kommerzienrätin hatte ja von neuem ihren Platz verlassen, von neuem sich, Erbarmen flehend, zu seinen Füßen niedergeworfen. Aber mit der alten, unerhörten Grausamkeit sah sie sich doch wieder zurückgestoßen.

„Was soll ich mich mit langen Erörterungen befassen“, fuhr er höhnisch fort, als sie nun wieder neben der zitternden Amata saß und ihre eiskalten Hände streichelte. „Der Herr Obrist hatte eben falsche Wechsel gemacht und mit bewunderungswürdiger Gewandtheit meine Namens-Unterschrift nachgebildet, Wechsel im Betrage — erschrick nicht, mein Töchterchen — von nahezu dreißigtausend Thalern. Er hatte freilich gehofft, die gefährlichen Papiere vor dem Zahlungs-Termin wieder an sich bringen zu können, ein Freund wollte ihm helfen, aber das Geschick schien sich gegen Deinen Vater verschworen zu haben, dieser Freund starb plötzlich, und da er sonst von niemandem weiter irgend eine Hülfe erwarten konnte, die Summe war eben zu groß, so gab es keinen anderen Weg mehr, als sich mir zu offenbaren, meiner Großmut das fürchterliche Geheimnis in die Hand zu legen. Anfangs machte mich der Schreck erstarren, dann überhäufte ich ihn mit Vorwürfen und entschloß mich schließlich doch, die falsche Unterschrift anzuerkennen und am Zahlungs-Termin die bedeutende Summe bereit zu halten. Dafür verlangte ich aber einen von Deinen beiden Eltern unterzeichneten Schuldschein, von dem Obrist dazu noch ein selbstgeschriebenes Dokument, worin er die ganze Sachlage auf das Bestimmteste klar machte. Hierzu wollte er sich freilich anfangs nicht verstehen, der ehrgeizige Offizier, und wurde erst dann gefügiger, als ich ihm schwor, ich würde diese gefährliche Schrift nur in dem Falle zu meinem Frommen ausbeuten, wenn irgend ein Glied seiner Familie mir Grund zum Zorn gebe, oder vergesse, die Pflichten der Dankbarkeit gegen mich zu erfüllen. In diesem Augenblick war ich erbarmungslos, das Opfer, was ich ihm bringen mußte, war ja aber auch zu groß, und seine Handlungsweise gegen mich, der ich ihm immer wie ein wahrer Freund zur Seite gestanden, außerdem doch noch mehr als schurkisch.

„Acht Tage darauf zahlte ich mit der ruhigsten Miene von der Welt meine dreißigtausend Thaler, und niemand erfuhr bisher von dem schamlosen Betrug, den ich damit deckte, das finstere Geheimnis lag eben hier in meiner Brust und in der Deiner Mutter begraben; jetzt ist das nun freilich etwas anderes, statt zweier wissen vier darum, und dem vierten gebe ich vollkommen Erlaubnis, die heikle Geschichte aller Welt mitzuteilen, wenn ich ihm mein Wort nicht halten kann und Amata von Wilden nicht innerhalb dreier Monde sein angetrautes Weib geworden. — Doch laß mich fortfahren, noch bin ich ja nicht zu Ende. Dein Vater überlebte den schrecklichen Tag nicht lange; er starb kaum ein Jahr später an „einem schmerzhaften Herzleiden, das sich in den letzten sechs Monaten bei ihm herangebildet“ — wie die Aerzte sagten! Ich war anderer Meinung, heimlich bin ich bis zu der Leiche gedrungen, die man so sorgfältig vor jedem fremden Auge hütete, daß man sie sofort nach beendetem Todeskampfe in den Sarg legte und diesen so bald als nur thunlich schloß, ich sah die furchtbare Entstellung seiner Züge und wußte genug, hier lag auch einer, den Gott nicht gerufen — die Aerzte logen — die Totenscheine bestätigen nur ihre falschen Aussagen. Obrist von Wilden schien mir keineswegs infolge eines langen körperlichen Leidens gestorben — der Betrüger war auch dem Tode eines solchen verfallen — er hatte Strychnin genommen . . .“

Ein Schmerzensschrei, ein qualvolles Stöhnen entrang sich Amatas Brust, aber der Kommerzienrat beachtete es nicht, er fuhr ruhig fort: „Deine Mutter befand sich natürlich in der hülflosesten Lage von der Welt — von allen Seiten drängten die Gläubiger, man belegte ihr Hab und Gut, ja selbst die Kleidungsstücke der Kinder, mit Ausnahme der allernotwendigsten, mit Arrest. Und wer war es da, an den man sich wieder hülfeerwartend wandte, — natürlich ich, Georg Holländer — meine Mittel waren ja noch nicht erschöpft durch die dreißigtausend Thaler. Und mich Narren rührten auch die Thränen Deiner Mutter, ich öffnete von neuem meine Börse, und der Besitz Frau von Wildens wurde freigegeben . . . . Aber bedingungslos hatte ich diesmal nicht geholfen — wer wollte es mir verargen? Ich war einsam, Amata, und in dem Alter, wo man das am schmerzlichsten zu fühlen beginnt, da faßte ich mir denn ein Herz und verlangte von Deiner Mutter, sie solle nach Jahresfrist ihre Hand in die meine legen. Im ersten Augenblick sah sie mich mit starrem Entsetzen an. Die Freifrau von Wilden, geborene Komtesse von Richthuben, regte sich wohl in ihr, das stolze blaue Blut empörte sich gegen die Mesalliance. Dann aber machten sich andere Gedanken bei ihr geltend — auf der einen Seite dachte sie sich wohl diese Verbindung, welche freilich von ihrem Namen die Krone hob, ihr doch aber als Ersatz dafür Glanz in anderer Weise, Glanz durch reichen Besitz an Geld und Gut bot — ich hatte mir damals auch schon Rümmingsfeld erworben; auf der anderen die grenzenloseste Armut eines andauernden Witwenstandes, und so reichte sie mir denn ihre Hand, die schöne Frau, der es noch keine Seele anzusehen vermochte, daß der lange, unbeholfene, fünfzehnjährige Junge ihr leibhaftiger Sohn sei.

„Ja, ja, meine teure Anna“, wandte sich der Kommerzienrat jetzt direkt an seine arme weinende Frau, „so ging es zu, daß Du mein Weib geworden; nun, ich denke, zu bereuen hast Du es wohl nie gehabt, die Pracht hier auf dem stolzen Rittersitze mußte Dir doch wohl besser behagen, als das elende Giebelstübchen, das Du Dir schon zur Wohnung ausersehen.

„Oder thut es Dir doch leid, Frau Kommerzienrat Holländer geworden zu sein, meine schöne Ex-Komtesse“, spottete er weiter, als sie noch immer, das Tuch vor die Augen gedrückt, schweigend verharrte — „hätte das trockene Brod, das sich Deine edlen Sprößlinge vor den Thüren der Reichen würden zusammengebettelt haben, Dir besser geschmeckt, als die feinen Leckerbissen auf dem Rümmingsfeldschen Schlesse?“

(Fortsetzung folgt.)

vangel. Gemeinden zu Marseille, Toulon und der protestantisch kirchlichen Vereine der Schweiz. Redner schildert in ergreifenden Worten die Not der französischen Gemeinden, die kein eigenes Gotteshaus besäßen. Im Namen der vielen deutschen Matrosen, die in Marseille erkrankten und von denen viele zu grunde gehen würden, wenn die deutsche Gemeinde sich ihrer nicht annähme, und im Namen der vielen deutschen Dienstmädchen in Marseille, die ebenfalls nur zu sehr des Schutzes der deutschen Gemeinden bedürften, bat Redner, den evangel. Gemeinden daselbst doch die weitere Hülfe nicht zu versagen.

Herr Direktor Erichson von Straßburg sprach im Namen der evangel. Gesellschaft in Elsaß-Lothringen, welches Land von den einen als ein evangelisches und von den andern als ein katholisches angesehen würde. Die Evangelischen bildeten dort nur den fünften Teil der Bevölkerung. In der Diaspora daselbst gebe es auch sehr viel zu thun.

Herr Pfarrer Dr. Herbst von Brüssel sprach in recht jovialer Weise im Namen der Evangelischen Belgiens. Auch in Brüssel seien sehr viele Dortmunder, welche die Gastfreiheit der Stadt gerühmt. Die Geistlichkeit Belgiens gebe dem Kaiser, was des Kaisers sei, aber sie nehme auch von dem Kaiser, denn sie bezöge Staatsgehalt. Redner führte aus, daß er es gar nicht verstehen könne, daß es große Not sein solle, wenn eine Gemeinde kein Pfarrhaus habe, die belgischen Geistlichen besäßen auch keine Pfarrhäuser und mancher Landgeistliche habe nur ein Einkommen von 2000 Francs, wovon er oft sehr hohe Wohnungsmiete zahlen müsse. Die Herren Baron Ivanka und Pfarrer Sztehlo aus Budapest ergriffen das Wort namens der evangelischen Gemeinden Ungarns, die größtenteils nur durch die Hülfe des G.-A.-V. aufrecht erhalten werden könnten. Beide Redner erkannten den wohlthätigen Einfluß des Deutschtums auf die Ungarn an. Herr Konsistorialrat Dr. Natorp aus Düsseldorf brachte Grüße des rheinischen Vereins, aber zugleich auch von demselben das nette Sümmchen von 4561 ℳ 65 ₰ als Festgabe. Nachdem Herr Pfarrer Kreal-Bregenz herzliche Worte namens der Evangelischen Oesterreichs gebracht, ergriff Herr Pfarrer Disselhoff aus Kaiserswerth das Wort zu einem interessanten Vortrage über das Wirken und die Fortschritte des Evangelisirens des Orients. Redner hatte sehr erfreuliche Resultate zu melden. Es hatten sich außerdem noch 18 Herren zum Worte gemeldet; der vorgerückten Zeit halber wurde jedoch beschlossen, den Rednern in der Abend-Versammlung das Wort zu erteilen. Mit Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

Etwas nach 3 Uhr begann in dem Saale des Herrn Kühn das Festessen, an dem sich etwa 500 Personen beteiligten.

Den Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Dr. Fricke aus: Als dem Verein gestern die herzlichen Begrüßungsworte in der Aula der Gewerbeschule gewidmet worden seien, da habe auch ein Redner an das schöne Kriegerdenkmal vor der Schule und an den 16. August erinnert. Die Tage vom 14. bis 16. August seien auch so hochwichtige Tage, dieselben hätten eine so weltgeschichtliche Bedeutung, wie wohl kaum andere in der Geschichte. Redner gedenkt hierauf der großen Heldenthaten unseres Kaisers, der trotz seines hohen Alters rüstig wie ein Jüngling sei und mit großer Kraft die Geschicke Deutschlands leite. Aber auch in anderer Beziehung sei er ein echter Kaiser, ein Held des Glaubens, der verschiedentlich betont, daß nichts ohne Gott, nichts ohne die Religion geschehen könne, er habe öfter betont, daß das Volk zu grunde gehen werde, wenn man ihm den Glauben nähme. Redner bemerkte, daß im Jahre 1876, als die Hauptversammlung in Potsdam abgehalten wurde, der Kaiser, der Protektor des preuß. G.-A.-V., mit seiner Gemahlin in die Versammlung eingetreten und ihm, dem Herrn Professor, die Hand gedrückt. Einen solchen Kaiser, als wie das deutsche Volk, habe kein anderes Land aufzuweisen, so klar in seinen Entschlüssen, so klar in seinem Ziele und so leutselig sei kein anderer Monarch. Die Stadt besitze in ihrem Archiv das erste deutsche Dokument von Friedrich II., also einem Hohenstaufen, der leider durch die Ungunst und Widerwärtigkeit der Verhältnisse sein Ziel nicht habe durchführen können, (Redner erwähnt die Barbarossasage), ein Hohenzoller sei glücklicher gewesen, er habe Deutschland zu der Stellung gebracht, die ihm in der Reihe der Völker gebühre. Der Herr Professor weihte sein Glas Sr. Majestät, als dem Vorbilde unendlicher Pflichttreue, die Anwesenden stimmten jubelnd in den Hochruf ein und sangen dann die Nationalhymne.

Herr Pastor Fluhme führte aus, daß des Menschen Herz wohl nichts froher machen könne, als das Bewußtsein, eine gute Sache zu vertreten oder eine gute That vollführt zu haben. Eine bessere Sache, als wie die Gustav-Adolfssache gäbe es wohl nicht, daher auch die frohe Feststimmung komme. Redner warf nun einen Rückblick auf das Wirken des Gustav-Adolf-Vereins, der jetzt zu einer solchen Macht gelangt sei, daß er pro Jahr 1100—1200 Gemeinden unterstützen könne. Wir Christen wüßten, wem wir solches zu verdanken hätten, aber nächst Gott sei doch den Herren vom Zentralvorstande der meiste Dank zu zollen. Mit unermüdlicher Thätigkeit bewältigten dieselben die ungeheure Arbeit, vor solchen Herren müsse man Respekt haben. Redner schloß mit einem Hoch auf den Zentralvorstand.

Herr Dr. Voigdt-Königsberg, ein Greis von 77 Jahren, aber frisch an Geist und Körper, betonte, daß, als im vergangenen Jahre in Karlsruhe beschlossen worden sei, das Fest in Dortmund abzuhalten, da sei wohl mancher Zweifel geäußert worden, ob man in Dortmund nicht vieles vermissen würde. Als er aber hier angekommen, da sei das Festkomitee verschwunden gewesen, die ganze Stadt sei eine Feststadt geworden. Diese Stadt müsse nicht Dreimauerstadt sondern Treumannia heißen, denn treu seien die Bewohner derselben. Aber an dem letzten Ende Preußens läge eine Stadt, die den Namen Memel führe, diese Stadt sei von Dortmundern gegründet und da er in Memel geboren sei, sei er auch ein dortmunder Kind. Da an ihm aber doch nicht mehr viel zu erziehen sei, so möchten die dortmunder Damen doch gütigst die ostpreußische Diaspora als ihr Pflegekind annehmen. Redner wünschte schließlich allen Festkomitees einen solchen Untergang, als wie dem hiesigen und schloß mit einem mit ungeheuren Beifall aufgenommenen Hoch auf das Festkomitee.

Herr Landgerichtsdirektor Lindner von hier toastete auf die Ehrengäste, unter denen sich unser verehrter Regierungspräsident Herr von Rosen befände. Herr Konsistorialpräsident Dr. Natorp führte aus, daß neben der Großmacht der evangelischen Bruderliebe noch eine andere Großmacht stehe, welche die Herzen aller ergriffe, nämlich die Musica sacra, die geistliche Musik. Sein Hoch galt den hiesigen Sängern, welche die Gäste durch den herrlichen Gesang erquickt.

Herr Oberkonsistorialrat Dr. Bauer brachte einen humorvollen Toast auf die deutschen Frauen aus. Die Spartanerinnen hätten ihre Männer, wenn dieselben im Kampfe zurückgewichen, wieder in denselben hineingetrieben, so handelten auch die deutschen Frauen bei der Gustav-Adolf-Sache. Wenn die Männer erlahmten, dann seien es immer die Frauen, welche die Männer anspornten, von der guten Sache nicht abzulassen. Redner schloß: So ergreift denn die Gläser und leeret sie bis zur Neige auf das Wohl unserer deutschen Frauen, wobei jeder ritterlich an die seine denke.

Herr Hofprediger Rogge führte aus, daß neben der Liebe zu Kaiser und Vaterland, der Treue gegen die Frauen, die Ehrfurcht vor dem Alter eine der Haupttugenden sei. Leider sehe er, um sich eines trivialen Ausdrucks zu bedienen, viele, die nicht da seien, hätten doch mehrere Vereine keine Vertreter gesandt, darunter der vor den Thoren Westfalens existirende Verein Bückeburg; die Bückeburger würden dies hoffentlich von hier aus hören. Die Fehlenden würden beschämt durch die große Zahl der anwesenden Veteranen der Gustav-Adolf-Sache. Sein Toast galt den letzteren.

Herr Konsistorialpräsident Hering toastete auf die treuen Sammler der Gustav-Adolf-Spenden.

Die Reihe der Toaste beschloß Herr Pfarrer Flügge aus Hannover, ein Greis an Jahren, doch ein Jüngling beim Weiterbau des Werkes der Gustav-Adolf-Stiftung. Schon im Jahre 1842 hat derselbe den ersten Verein in Hannover ins Leben gerufen und seit dieser Zeit fast alle Versammlungen besucht. Redner schildert die verschiedenen Festquartiere, die er gehabt. Während er in der Pfalz bei einem Heiden gewohnt, sei er in Dortmund doch am allerbesten weggekommen. Der Honig, diese süße Speise, hieße im Lateinischen — mel — hier wohne er nun bei einem Mellinghaus und wahrlich es sei ein wahres Honigquartier, so lieb, so zuvorkommend sei sein Wirt. Redner schloß mit einem Hoch auf die gastlichen Bewohner Dortmunds.

Zu der Abendfeier hatten sich so viele Teilnehmer eingefunden, daß der Saal dieselben bei weitem nicht fassen konnte. Es folgten eine ganze Anzahl von Ansprachen und die Herren ev. Lehrer verschönten die Feier durch den vorzüglichen Vortrag von 3 Liedern nämlich „Eine feste Burg ist unser Gott", „Hebe Deine Augen auf" und „Der Herr ist mein Hirte". Von Hamm war der Vorsteher des Friedrich-Wilhelm-Stifts, ein Pflegekind des Gustav-Adolf-Vereins, mit einer Anzahl von Zöglingen herbeigeeilt und trugen letztere ebenfalls ein Lied vor.

Der Vorsitzende richtete dann noch an Se. Maj. unsern Kaiser folgendes Telegramm: In Fürbitte zugleich in der Sorgeum unsere erlauchte Kaiserin gedenkend, hat soeben die in Dortmund vereinigte 35. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins im Vorjahre seines 50jährigen Wirkens ihrer einmütige Begeisterung Ausdruck gegeben für unsern geliebten und verehrten Kaiser, den huldvollen Patron unseres Samariterwerkes. Der z. Vorsitzende: Dr. Fricke.

Hierauf traf Donnerstag-Morgen folgende Antwort von Babelsberg ein: Empfangen Sie für die Versammelten des Vereins Meinen aufrichtigen Dank für dessen Begrüßung und für das Gedenken der schwer geprüften Kaiserin-Königin, Meiner Gemahlin, die durch Gottes Gnade geneset und so den Lohn Ihrer Gottergebenheit hoffentlich genießen wird. Wilhelm.

Provinzielles.

Dortmund, 18. Aug. [Geistliches Konzert.] Wir machen an dieser Stelle nochmals auf das heute abend um 6 Uhr in der „Reinoldikirche" stattfindende geistliche Konzert aufmerksam. Der Eintritt erfolgt nur durch die nördliche Thür, der Reinoldischule gegenüber, und zwar gegen Vorzeigung der Festkarte, resp. eines Programms, welches für Nichtmitglieder im Vorverkauf bei den Herren Otto Uhlig, Markt, und C. L. Krüger, Westenhellweg, und vor Beginn des Konzertes in der Reinoldischule à 1 ℳ zu haben ist.

* [Für die Fahrt nach der Dechenhöhle] bezw. Iserlohn, welche die Teilnehmer an dem Gustav-Adolf-Feste morgen unternehmen, sind folgende Dispositionen getroffen: Abfahrt vom Berg.-Märk. Bahnhofe hier um 8 Uhr 56 Min., Ankunft an der Dechenhöhle um 10 Uhr 21 Min. In Iserlohn wird auf der Alexanderhöhe zu Mittag gespeist (à Kuvert 2 ℳ) und um 6 Uhr erfolgt die Rückfahrt, so daß die Teilnehmer um 8 Uhr hier wieder eintreffen werden.

† [Zur Wahl] Herr Rechtsanwalt Lenzmann, der fortschrittliche Kandidat, wird am Sonntag-Nachmittag 4 Uhr im Neuschmidtschen Saale zu Lünen sprechen.

[Stein-Denkmal.] Von Seiten des Komitees geht uns folgender Aufruf zu: Die Stürme der letzten Zeit haben wieder gewaltig an unserem Turme gezehrt, eine gründliche Restauratur ist unabweislich, aber es fehlen die sofortige Mittel! — Wir bitten um Zuwendung von einmaligen Beiträgen, oder durch Beitritt zu unserem Vereine mit einem jährlichen Beitrag von 3 ℳ, auf einige Jahre. Das Komitee.

† [Der Zauber mit den kölner Dombaulosen] wird mit jedem Jahre von manchen Zwischenhändlern toller getrieben. Wie wir hören, sind jetzt schon die Lose an der ersten Stelle vergriffen und soeben wird uns ein Zirkular aus Mülheim a. d. Ruhr vorgelegt, in welchem bereits 3 ℳ 50 ₰ gefordert werden. Da der Preis mit Tinte auf das sonst bedruckte Blatt geschrieben ist, so scheint eine weitere Steigerung in Aussicht genommen zu sein. Viele Händler halten auch noch mit den Losen ganz zurück, um später höhere Preise als jetzt zu erzielen. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum sich derartige Freibeutereien nicht gefallen ließe, nicht über den regelrechten Preis zahlte und die Spekulanten auf ihre Losen sitzen ließe, wie das im vorigen Jahre ja auch hier in unserer Stadt passirt sein soll.

e [Trichinen. — Gelehrige Kuh. — Diebstähle.] Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Fleischbeschauer bei Untersuchung von amerikanischen Fleischwaren für zwei verschiedene Kaufleute hierselbst nicht weniger wie vier Schinken und eine Seite Speck als trichinös konstatirt. Seitens der Polizeibehörde sind diese Waren behufs Vernichtung konfiszirt. — Nachdem am vergangenen Samstag die Ferien bei der hiesigen Realschule begonnen, war der Schuldiener am Montag nicht wenig überrascht, Geräusch im Korridor zu vernehmen. Er begab sich dorthin, fand indeß keine lerngierige Schüler, vielmehr eine Kuh in denselben vor, die die mehrere Stufen zu demselben führende Treppe, ohne Schaden zu nehmen, erstiegen hatte und nunmehr durch Brüllen die Anwesenheit kund gab. Das Tier, welches einem Oekonomen bei Hörde aus der Weide entlaufen war, wurde in den Pfandstall untergebracht. — Gestern entwendete ein heruntergekommener Klempnergeselle aus einer Wohnung in der Unionsvorstadt, die er zum Zwecke des Bettelns betreten hatte, eine Zylinderuhr. Seine Handlungsweise war indes bemerkt worden und er wurde infolge dessen verfolgt, eingeholt und der Polizei übergeben. Die Uhr hatte er unterwegs von sich geworfen. Ferner wurde gestern ein Arbeiter festgenommen, welcher aus einem Laden am West-ohellweg ein Paar Plüschpantoffeln entwendet hat.

i **Hörde,** 16. Aug. [Konfiszirtes Eisen. — Unglücksfälle.] Die Polizeiverwaltung läßt jetzt anscheinend mit aller Strenge die Schlackenhalden der hiesigen Eisenwerke überwachen, da die Diebstähle an Eisen und das unbefugte Sammeln von Abfällen überhand nimmt. Die Gendarmerie beschlagnahmte gestern abend wieder eine Karre Schlackeneisen, welches Knaben gesammelt hatten und veräußern wollten. — Von der Schlackenhalde der Hermannshütte stürzte heute früh ein jugendlicher Arbeiter und erlitt ziemlich schwere Verletzungen am Kopfe. — Ein Buchdrucker-Lehrling geriet heute mit einer Hand unter die Walze der Maschine und zog sich derartige Verletzungen zu, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

† **Hochsten,** 16. Aug. [Stiftungsfest.] Laut Beschluß der letzten Generalversammlung soll das diesjährige Stiftungsfest des hiesigen Männergesangvereins am Samstag, den 27. d. Mts., im Saale der Wwe. Breucker unter Mitwirkung mehrerer Nachbar-Vereine gefeiert werden.

F **Wellinghofen,** 17. Aug. [Verunglückt.] Auf der Zeche „Krone" wurde gestern morgen der 18jährige Bergarbeiter Schmuck von dem Höchsten durch herunterstürzendes Gestein, welches sich beim Ausschießen einer Maschinenkammer loslöste, so schwer getroffen, daß der Aemste kurz nachher sein junges Leben aushauchte.

F **Brünninghausen,** 17. August. [Post.] In den nächsten Tagen wird an der steinernen Brücke eine Posthülfsstelle errichtet. Diese neue Stelle ist von der kaiserl. Postverwaltung dem Wirt Herrn Heinrich Bierbrodt übertragen, der vorgestern für dieses Amt vereidet ist.

! **Marten,** 9. Aug. [Der hiesige Landwehr-Verein] wird sein diesjähriges Jahresfest am 4. Septb festlich begehen

* **Unna,** 16. August. [Bad Königsborn.] Von der Gewerkschaft Königsborn erhalten wir die Mitteilung, daß das in unserer Nr. 220 von dort gemeldete Attentat auf eine Frau, ebenso wie die Schlägerei zwischen Bergleuten nicht stattgefunden habe. Es seien auch im Interesse des Bades Vorkehrungen getroffen, die selbst einen Versuch derartiger Ausschreitungen nicht wohl möglich erscheinen ließen. Uns waren die obigen Nachrichten von durchaus zuverlässiger Seite zugegangen, und wir müssen unserem Korrespondenten überlassen, die Sache aufzuklären.

Kleve, 13. Aug. [Für Jäger.] Wohl noch nie ist dem Jäger eine so schöne Gelegenheit zum Ankauf von Jagdgewehren geboten worden, wie dies auf der Jagdausstellung zu Kleve der Fall ist. Nehmen wir den gewöhnlichen Gang eines solchen Ankaufs, so gestaltet derselbe sich in der Regel ungefähr so: Der Kauflustige geht zu einem ihm bekannten oder ihm empfohlenen Büchsenmacher, mustert dessen Vorrat an Gewehren und kauft oder bestellt; bisweilen wird auch bei einer renommirten Firma unter genauer Beschreibung des Gewünschten direkt bestellt. Wie aber in Kleve? Hier finden wir eine große Anzahl von Jagdgewehren aller Art und in den verschiedensten Preisen; deutsche, österreichische, belgische und englische Fabrikate, Doppelgewehre von 40 bis 2000 ℳ. Die Vertreter der verschiedenen Firmen erklären gerne dem Besucher der Ausstellung ihre Systeme, den Mechanismus, die zugehörige Munition ꝛc. Glaubt man nun ein passendes Gewehr gefunden zu haben, so kann man den Schuß des Gewehres auf Pappdeckelscheiben versuchen, dann das Gewehr selbst auf Glaskugel-, feste und Zugscheiben schießen. Erst nach allen diesen Proben faßt der Käufer seinen Entschluß. Daß eine solche Gelegenheit dem Jäger nur selten geboten wird, liegt auf der Hand und so dürfte allein die Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gewehre, die verbesserten Einrichtungen ꝛc. den Besuch von Kleve für jeden Waidmann zu einem äußerst lohnenden machen.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 16. August 1881.

Aufgebote. Hiesige: Tagelöhner Karl Haselhoff, Bergamtsstraße 9, mit Wilhelmine Bunde, Düppelstraße 62. Fabrikarbeiter Karl Kilian, Unions-Vorstadt Markt 15, mit Johanne Witte, Grafenhof 13. Schmied August Hagebök, Brüderweg 41 mit Amalie Schulte, 1. Kampstraße 53. Schlosser Wilhelm Scheidt zu Bochum, Adolfstr. 6, mit Laura Spillecke, Humboldtstraße 4. Bahnarbeiter Josef Potthast 2. Kampstr. 6 mit Gertrud Wittler, Sunderweg 61.

Eheschließungen. Bahnarbeiter Heinrich Schlieker, Heiligergartenstraße 15, mit Anna Borges, Wilhelmestr. 59. Handarbeiter Friedrich Schneider mit Witwe Bahlkamp, Wilhelmine geb. Linnenbrügger, Hohensyburgerstraße 4.

Geburten. 1 Sohn: Bautechniker Wilh. Acquistapace, Knappenbergerstraße 34. Schutzmann Anton Jungs, Lambachstraße 6. Tagelöhner Theodor Crone, Neuermühlenweg 36. Witwe Tagelöhners Heinr. Ostermann, Hubertsgasse 2. Bergmann Joh. Borchert, Schützenstr. 117. Bergarbeiter Franz Dreihaus, Roßstraße 5. 1 Tochter: Bäckermeister Dietrich Rellensmann, Hiltropwall 7. Berginvalide Gustav Dörrenberg, Hohensyburgerstr. 96. Polizei-Sergeant Alb. Nitz, Adlerstr. 23. Tagelöhner Max Laging, Oswaldstr. 8. Hohofenarbeiter Mathias Gören, Walzwerkstraße 7. Tagelöhner Jul. Röser, Schützenstraße 15. Fabrikarbeiter Andr. Appelhans, Stahlwerkstraße 37. Fabrikarbeiter Wilhelm Sieberg, Märkischestraße 252.

Bierbereitung und Bierfälschung.

Von Heinr. Lemke.

Das Bier hat in kultureller wie in volkswirtschaftlicher Beziehung für das Leben der meisten Völker, besonders aber der Deutschen, eine hervorragende Bedeutung erlangt. Die Fabrikation des Bieres hat einen Aufschwung genommen, wie selten ein anderer Industriezweig, und diese und der Vertrieb des Bieres gewähren Millionen von Menschen ihren Lebensunterhalt, während der Konsum ein so bedeutender geworden ist, daß bei dem bekannten nährenden und wohlthätigen Einfluß dieses Getränkes auf den menschlichen Organismus dasselbe längst nicht mehr zu den Genußmitteln gezählt werden kann, sondern als ein Nahrungsmittel anzusehen ist. Seine Kulturmission erhält das Bier, indem es unserem Volke ein stärkendes, nahrhaftes Getränk bietet, welches den in physischer und moralischer Hinsicht schädlichen Branntweingenuß einschränkt und verdrängt. Volkswirtschaftlich ist es besonders für Deutschland wichtig, weil es in unserem Vaterlande den für seine Herstellung günstigsten Boden findet und somit gewissermaßen ein Produkt unserer natürlichen Industrie bildet, welches dem Auslande gegenüber eine große Export- und Konkurrenzfähigkeit besitzt; auch nimmt der Staat eine bedeutende Einnahme aus dem Bier. Die im letzten Jahre im deutschen Reiche gezahlte Brausteuer beträgt nahezu 60 Millionen Mark.

Die Kunst, Bier zu bereiten, ist eine sehr alte und existirte schon 2000 Jahre vor Christo bei den Egyptern, und die unermüdliche Forschung hat Gambrinus mit all seiner Poesie längst in das Reich der Fabeln verwiesen.

Die alten Römer und Griechen kannten auch das Bier, allein sie verachteten es, was besonders charakteristisch aus einer Aeußerung des römischen Kaisers Julian hervorgeht, wo er zum Bier sagt:

Wer bist du?
Nein, du bist nicht der wahre Bacchus,
Der Geruch von Jupiters Sohn
Ist so süß wie Nektar,
Der deinige ist wie von einem Bock.

Ganz anders unsere Vorfahren. Die alten Deutschen, wie überhaupt alle nordischen Völker, kannten und liebten das Bier, dessen kunstvolle Bereitung für eine Tugend ihrer Frauen und Jungfrauen galt.

In einer großen Bierkufe opferten die alten Sueven dem Wotan, und die Krieger hofften, wenn sie der tötliche Stahl den Gefilden der Heimat entführt hätte, in der Walhalla an Odins Tafel das geliebte Getränk wiederzufinden, welches ihnen dort von schönen Schildmädchen kredenzt werden sollte. Ja selbst die alten Götter beschäftigten sich höchst eigenhändig mit Bierbrauen, denn Thors, des alten nordischen Donnergottes, kühne Fahrt zum Riesen Ymir hatte den großen Bierkessel zum Ziel, um durch dessen Besitz stets Vorrat an Bier zu haben.

Woraus man damals Bier braute, ist nicht genau bekannt, vermutlich war es Gerste, und statt des Hopfens würzte man das Getränk mit Eichenblättern, Tamariska und Eschenblättern. Hopfen wird erst im späteren Mittelalter als Gewürz angewandt, wo aber statt der Gerste wieder Weizen, Hafer, ja Distel verbraut wurde.

Die Kunst des Brauens vererbte sich bei den Deutschen von Geschlecht zu Geschlecht und, nachdem Karl der Große auf seinen Gütern selbst Brauerei betrieben hatte, überließ Ludwig der Fromme den Klöstern viele diesbezügliche Privilegien, welche später unter Heinrich dem Vogler an die Gemeinden und von diesen an einzelne Bürger, sogenannte Brauberechtigte, übergingen.

Diese Einrichtung hat sich noch in vielen Gegenden Deutschlands bis auf den heutigen Tag erhalten. Aber die Bierbereitung berechtigte noch nicht zum Ausschank. Den hielten die Fürsten fest, und als die Gerechtsame dann später an die Städte vergeben wurde, übten ihre Obrigkeiten eine strenge Aufsicht.

Sie duldeten kein fremdes Bier in ihren Mauern, schützten und förderten die Brauerzunft, kontrollirten aber auch deren Gebräu. Zu diesem Zwecke waren Beamte angestellt, welche man die „Bierkiefer" nannte, und ihr Verfahren in Ausübung ihres Amtes war ein sehr eigentümliches.

Diese Leute erschienen in hirschledernen Hosen in den Brauhäusern, wo man ihnen eine hölzerne Bank hinsetzte und diese auf der Sitzfläche mit ein paar Maß Bier beschüttete. Dahinauf setzten sich nun die Bierkiefer und zechten, eine Sanduhr vor sich, eine volle Stunde lang ein ihnen kredenztes Bier gleicher Qualität, ohne von ihrem Sitze auch nur einen Augenblick fortzurücken. War die Stunde abgelaufen, so standen sie zugleich auf. Blieben sie nun an der Bank kleben, so daß sie diese mit in die Höhe heben mußten, so war das Bier gut, gehörig kräftig und, wie der technische Ausdruck lautete, „trennig vergeltlich", war dies aber nicht der Fall, so ward das Bier als zu leicht befunden und der Brauer bezahlte Strafe.

Im 16. und 17. Jahrhundert stand das Brauwesen in voller Blüte. Alle Welt, jung und alt, vornehm und gering, trank Bier, und in welchen Quantitäten, das ging am drastischsten aus einer Kellerordnung Herzogs Ernst des Frommen vom Jahre 1648 hervor, wo „vors" gräfliche und adelige Frauenzimmer vier Maß Bier und des Abends zum Abschenken „drei Maß Bier" vorgeschrieben waren.

Wie viel denn „vors gräfliche und adelige Burgherrlein und vor die Trabanten" gestattet war, davon schweigt die Geschichte.

Aus jener Zeit stammt auch die hohe Entwickelung des Kunstgewerbes in bezug auf Trinkgefäße. Das Germanische Museum in Nürnberg und viele andere enthalten Trinkgefäße aus damaliger Zeit in tausend gefälligen Formen in Steingut, Zinn, Gold und Silber, und sind mit sinnigen, oft auch recht drastischen Sprüchen und Bildwerken versehen.

Auch ein bedeutender Export von deutschem Bier nach fernen Ländern, bis nach Italien und Egypten, florirte schon damals.

Zur Zeit Ludwigs XIV. trat dann ein Rückgang im Brauwesen ein, was wohl dem Ueberhandnehmen französischer Mode und Sitte in Deutschland, welche süße Weine und andere würzige Getränke brachten, und auch besonders der Einführung des Thees und der Chokolade zuzuschreiben ist. —

Dieser Rückgang und Stillstand dauerte bis fast in die Mitte dieses Jahrhunderts, wo dann aber die Brauerei einen ungeahnten Aufschwung nahm.

Es kam jetzt die Zeit, wo das baierische Bier und sein ältestes Kind, das wiener Bier, ihren Siegeszug durch die Welt antraten, wo verdienstvolle Männer der Bierbrauereipraxis, wie Anton Dreher in Wien und Gabriel Sedlmayer in München, durch unermüdliche Thatkraft und Fleiß den Anstoß dazu gaben, daß bedeutende Männer der Wissenschaft sich für dieses Gewerbe interessirten, daß Fachschulen errichtet wurden und so Theorie und Praxis sich die Hand reichten.

Der Erfolg war ein ganz unerwarteter. Das alte zunftmäßige Brauerhandwerk ward mit einem male in ganz andere Bahnen gedrängt. Die Brauerei ward zur Fabrik, das Gewerbe zur Industrie, der Meister zum Fabrikanten.

Um einen Begriff von der Großartigkeit der heutigen Brauerei zu geben, seien hier einige Zahlen angeführt. Deutschland arbeitet gegenwärtig mit ungefähr 23 940 Brauereien und 68 000 Arbeitern, welche nahe an 4000 Millionen Liter Bier im Jahre erzeugen; davon kommen auf Baiern allein 1250 Mill. Liter. England erzeugt sogar 4700 Millionen Liter Bier (Porter und Ale) und Oesterreich 1200 Millionen. In neuerer Zeit haben auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen hervorragenden Anteil an der Bierbrauerei genommen, und weist namentlich die Stadt Chicago großartige Bierbrauereien auf.

Der Wert des jährlich in ganz Europa erzeugten Bieres wird auf 7200 Mill. Mk. nach statistischen Ermittelungen geschätzt.

Gehen wir nun zu dem heutigen Bier über, was es ist, und wie es sein soll. — Bier ist ein geistiges Getränk, welches durch künstliche Bereitungen und mittelst der alkoholischen Gährung aus stärkehaltigem Getreide und Hopfen bereitet wird. Ein gut gegohrenes, gelagertes und klares Bier soll ein gesundes, durststillendes, nährendes und stärkendes Getränk sein, wovon das Wasser den durststillenden, der Malzextrakt den nährenden, der Alkohol den belebenden und die Kohlensäure den erfrischenden Bestandteil ausmacht, während der Bitterstoff des Hopfens den Magen stärkt und die Verdauung befördert.

Die Grundlage der Bierbereitung ist somit die alkoholische Gährung, durch welche der Zucker in seine hauptsächlichsten Bestandteile — Alkohol und Kohlensäure — getrennt wird unter Einwirkung eines organisirten Fermentes der Hefe. Es ist dies jener Prozeß, durch welchen der süße Most in Wein, die süße Bierwürze in schäumendes Bier verwandelt und aus der Branntweinmaische der Alkohol gewonnen wird.

Man gebraucht also zunächst eine zuckerhaltige Lösung, aus Getreide und Wasser bereitet. Ein rohes Getreide lieferte aber mit dem Wasser diesen Zucker in sehr unvollkommenem Maße. Da machte man die Erfahrung, daß das bis zu einem gewissen Stadium gekeimte Korn die Fähigkeit in sehr hohem Maße besitzt, Stärkemehl unter Mitwirkung von Wärme und Wasser in Gummi und gährungsfähigen Zucker umzuwandeln. Deshalb brachte man das Korn künstlich zum Wachsen und nennt diese Prozedur das Mälzen und das Produkt Malz.

Das seiner chemischen, wie physikalischen Beschaffenheit nach zum Mälzen geeignetste Getreide ist die Gerste, doch kann man auch aus jedem anderen stärkehaltigen Korn Malz machen und Bier bereiten. Das Verfahren beim Mälzen ist folgendes:

Feuchtigkeit, Wärme und Luft sind die hauptsächlichsten Wachstumbedingungen für jedes Samenkorn. Man weicht also, um der Gerste erst genügende Feuchtigkeit zuzuführen, dieselbe in Wasser ein, wobei sie 36 bis 96 Stunden je nach der Temperatur gebraucht, um die nötige Feuchtigkeit aufzusaugen. Ist sie dann quellreif, so kommt sie auf die Wachstenne, um hier die bereits in der Weiche begonnene Keimung unter genügendem Luftzutritt und Wärmegraden zu vollenden. Es wachsen gleichzeitig Blattkeim und Wurzelkeim, doch tritt nur der letztere zu Tage. Ist dieser höchst wichtige Prozeß beendigt, so muß die im Korn enthaltene Feuchtigkeit vorsichtig wieder entfernt und dasselbe dann sorgfältig geröstet werden, wobei sich noch wieder höchst wichtige Produkte bilden, welche erst das Grünmalz zum fertigen Braumalz stempeln.

Es geschieht dies auf den Malzdarren unter allmählicher Temperatursteigerung bis zu 60, 70, ja 80° R.

Putzmaschinen entfernen dann wieder die trockenen Keime und dann kann das Malz auf den Schrotmühlen zum Brauen gebrochen und vorbereitet werden.

(Schluß folgt.)

Todesfälle. Schuhmacher Fritz Lücke, Friedrichsstraße 25, 33 J. 3 M. 25 T. Ehefrau des Berginvaliden Heinrich Schulte, Katharina geb. Espeloer, Düppelstraße 13, 60 J. 3 M. 4 T. Friedrich, S. des Tagelöhners Wilhelm Hunger, Adlerstraße 38, 11 M. 19 T. Martha, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Kaase, Humboldtstraße 13, 1 M. 20 T. Ernst, S. des Fabrikarbeiters Josef Große-Lümern, Langestraße 64, 1 J. 7 T. Handarbeiter Karl Nullmann, Hermannsstraße 21, 67 J. 11 M. 18 T. Elisabeth, T. des Handelsmanns Georg Simmer, Kaiserstraße 12, 2 J. 1 M. 10 T. Ehefrau des Ingenieurs Wilh. Schulze, Friederike geb. Vierhaus, Westwall 69, 47 J. 5 M. 24 T. Marie, T. des Bergmanns Heinrich Haudrock, Teichstraße 6, 1 J. 2 M. 11 T. Johanna Neumann, Zimmerstraße 45, 20 J. 2 M. 16 T. Hermann, S. des Bergmanns Herm. Schnatmann, Kurzestraße 5, 6 J. 10 M. 14 T.

* Plenarsitzung der Handelskammer
vom 11. August 1881.

Anwesend die Herren: Kommerzienrat von Born, Direktor Ottermann, Bergrat von Velsen, Jul. Brand, C. Metzmacher, W. Wiskott, D. Rosenberg, W. Rath, A. Overweg, C. Flume, H. Balzer.

Die Sitzung wurde um 3 Uhr vom Herrn Vorsitzenden eröffnet.

Es folgt zunächst der Bericht über die Korrespondenz. Zu besonderen Beschlüssen gaben die gemachten Vorlagen keine Veranlassung.

Herr Ottermann berichtete hierauf über die Prüfung der Jahresrechnung für 1880/81 und beantragte, da Monita nicht zu ziehen gewesen waren, die Decharge, welche ohne Debatte ausgesprochen wurde, ebenso erfolgte einstimmig die Genehmigung des Etats für das laufende Jahr, welcher genau wie der vorigjährige mit 12 100 ℳ in Ausgabe und Einnahme balanzirt und nur unwesentliche Verschiebungen innerhalb einzelner Titel erfahren hat.

Darauf wurden für die demnächstige Ersatzwahl die Wahlkommissare ernannt und zwar für Dortmund Herr Jul. Brand, für Hörde Herr Massenez, für Schwerte Herr Overweg, für Lünen Herr Balzer. Es scheiden in diesem Jahr nach dem Turnus aus die Herren Kommerzienrat W. von Born, F. Buchholtz sen. für Dortmund, außerdem ist für den verstorbenen Herrn C. Metzmacher sen. eine Neuwahl vorzunehmen; für Lünen Herr Balzer, in Hörde Herr W. Rath, für Schwerte Herr Dieckerhoff.

Sodann wurde die Tagesordnung der am 25. und 26. September in Dresden stattfindenden Ausschuß- und Delegirten-Sitzung des Zentralverbandes deutscher Industrieller vorgelesen und besprochen. Die Herren Ottermann, Massenez, sowie der Sekretär gehören diesen Versammlungen an und werden dieselben voraussichtlich besuchen und in wichtigen daselbst vorkommenden Fragen die Anschauungen der Handelskammer zur Geltung zu bringen suchen.

Darauf erfolgte die Verlesung des als Entwurf vorliegenden Jahresberichts. Derselbe wurde nach eingehender Prüfung im allgemeinen festgestellt und die Redaktionskommission beauftragt, verschiedene Zusätze und Erweiterungen redaktionell festzustellen und dem gesamten Bericht endgültig das imprimatur zu erteilen.

Bei Punkt 7 der Tagesordnung, Anträge aus der Versammlung, wurde mitgeteilt, daß seit einiger Zeit auf der Bergisch-Märkischen Bahn für die Frachtbriefe 5 ₰ Zuschlagsgebühr erhoben würden, wozu die Berechtigung umsoweniger ersichtlich sei, als die Staatsbahnen diese Gebühr nicht zur Erhebung brächten. Die Handelskammer wird sich hierüber mit der königlichen Direktion zu Elberfeld in Verbindung setzen, ebenso wird sie versuchen, die den Bierbrauereien für Benutzung von Bierwagen neuerdings auferlegte Miete von 100 resp. 200 ℳ pro anno in Wegfall zu bringen.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Witterungsbericht
von 6 Uhr morgens des 17. bis dahin des 18. Aug. 1881.

Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 13,9° C. (11,1° R.)	+ 11,2° C. (8,9° R.
höchste	+ 17,2° C. (13,7° R.)	+ 15,3° C. 12,6° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 14,5° C. (11,5° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	744,5	Höhe der Regenschicht in mm	6,6
niedrigster	742		
mittlerer	744	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	6600

Wetter-Aussichten für Donnerstag 18. Aug. 1881.
Hamburg, 17. August. Aenderungen in den bestehenden Witterungsverhältnissen zunächst noch nicht wahrscheinlich.
Deutsche Seewarte.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

* **Dortmund**, 16. August. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 20,50–21,00 ℳ, Hafer — ℳ. Gerste — ℳ, Kartoffeln 8,20—8,80 ℳ, Stroh (Richt-) 8,00 bis 8,20 ℳ, Heu 8,20—9,00 ℳ per 100 Kilo, Butter 1 Kilo 2,20—2,40 ℳ. Eier 60 St. 3,25—3,50 ℳ.

Neuß, 17. Aug. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte betrugen die Zufuhren zirka 200 Sack. Weizen höher. Sonst unverändert. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen neuer 23,00—24,00 ℳ, Landroggen 19,80—20,80 ℳ, Gerste — ℳ, Buchweizen — ℳ, Hafer 17,00 ℳ, Rübsen 27,00 ℳ, Raps 28,50 ℳ. Kartoffeln 5,00 ℳ, Weizen-Vorschuß 33,50 ℳ per 100 kg. Kleien 5,90 ℳ, Heu 6,00 ℳ per 50 kg. Roggenstroh per 600 kg 50,00 ℳ, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 63 ℳ, dito faßweise 65 ℳ, Gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 145 ℳ

Köln, 15. Aug. Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 494 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 70, 2. Qual. zu 60, 3 Qual. zu 54 ℳ; 50 Stück Stiere, verkauft 1. Qual. zu 58, 2. Qual. zu 50, 3. Qual. zu 45 ℳ; 466 Stück Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 60, 2. Qual. zu 55, 3. Qual. zu 50 ℳ; 206 Stück Schweine, verkauft 1. Qual. zu 61, 2. Qual. zu 59, 3. Qual. zu 57 ℳ pro 50 kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 12. d. M. waren aufgetrieben: 143 Stück Schafe, verkauft 1. Qual. zu 66, 2. Qual. zu 63, 3. Qual. zu 60 ℳ; 346 Stück Kälber, verkauft 1. Qual. zu 65, 2. Qual. zu 60, 3. Qual. zu 55 ℳ pro 50 kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 34—36 ₰; Fett kostet 25—27 ₰ per Pfd.

w **Köln**, 17. August. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 24,00, fremder loko 23,50, per November 23,60, per März 23,30. Roggen loko 20,50, per November 17,65, per März 17,30. Hafer loko 17,00. Rüböl loko 31,50, per Oktober 30,60. per Mai 30,50

Berlin, 16. Aug. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 23,00—23,40 ℳ, Mittelsorte 20,90—21,20 ℳ, geringe Sorte 18,80—19,00 ℳ, Roggen, gute Sorte 18,40—18,60 ℳ, Mittelsorte 17,90—18,20 ℳ, geringe Sorte 17,40—17,80 ℳ Gerste, gute Sorte 18,20—18,50 ℳ, Mittelsorte 15,90 bis 16,20 ℳ, geringe Sorte 13,60—14,00 ℳ, Hafer, gute Sorte 17,00—17,50 ℳ, Mittelsorte 15,40—15,80 ℳ, geringe Sorte 13,80—14,00 ℳ, Richt-Stroh 5,—5,75 ℳ, Heu 5,20 bis 7,00 ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—40,50 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 5,00 6,88 ℳ per 100 Kilo.

Vermischtes.

— **Stettin**, 16. Aug. [Ein neuer Putsch.] Die „N. Stett. Ztg." berichtet: Ein Judenkrawall in Stettin — noch vor wenig Wochen würde man bei Erwähnung dieser Möglichkeit gelächelt haben! Gleichwohl ist nunmehr das Unerwartete geschehen. Schon seit mehreren Tagen kursirten allerhand Gerüchte, daß es am Montag nun auch bei uns, am Sitz der Regierung, in der Hauptstadt der Provinz, in der leider die bedauernswerten, weithin berüchtigten Ausschreitungen der letzten Tage zuerst in die Erscheinung getreten, „losgehen" würde und daß man nur auf das Abrücken der Garnison warte, um einen Tumult zu inszeniren. Wir haben aus leicht begreiflichen Gründen keinerlei Notiz von diesen Gerüchten genommen. Es war allgemein bekannt, daß Spottverse, Karrikaturen, aufhetzende Plakate vielfach in letzter Zeit an Wohnungen und Ladenfenstern angeheftet gefunden worden, daß Drohbriefe u. dergl. an jüdische Bürger der Stadt gesandt worden waren. Die Parole „am Montag gehts los" war — niemand natürlich will wissen, von wem — in allen möglichen Formen ausgegeben worden, und daß dies nicht umsonst geschehen, bewiesen die Ereignisse des gestrigen Abends. Sie bewiesen allerdings auch, daß einem energischen Einschreiten gegenüber ein jeder derartiger Putsch vollkommen machtlos und thöricht und daß man regierungsseitig zu dem Entschluß gelangt sei, dem ganzen Unfug mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Gegen 8½ Uhr abends sammelten sich in der Langenbrückstraße die ersten Trupps, meist Leute aus dem Arbeiterstand, dazwischen Lehrjungen und schulpflichtige Kinder, die unter Hep-Hep-Rufen sich in Bewegung setzten. Die von dem beabsichtigten Skandal bereits vorher bestens informirte Polizei zerstreute in kurzem diese erste Ansammlung. Bald darauf wälzte sich abermals ein Zug von mehreren hundert Köpfen unter Rufen, Pfeifen und allerhand Lärm durch die Königsstraße, die Schulzenstraße (in welcher zahlreiche Läden jüdischer Einwohner liegen) und durch die Breitestraße. Die an der Ecke der Schulzen- und Breitenstraße stationirte Polizeimannschaft ging nun rationell und praktisch vor, indem sie rücksichtslos und energisch die zum großen Teil, wie leider meistens bei derartigen Ansammlungen der Fall, aus Neugierigen bestehende Menge die Breitestraße, Reifschlägerstraße, Schulzenstraße aufwärts forttrieb, so daß nach wenigen Minuten der Auflauf zum größten Teil zerstreut war. Pfeifen und Hurrahrufen, hep hep und Gebrüll begrüßten die Polizei teilweise bei deren unangenehmer, aber erfolgreicher Arbeit. Einzelne Hauptschreier wurden festgenommen und zur Kustodie befördert. So weit bisher bekannt, ist es dank der aufgewandten Energie zur Zerstörung von Eigentum nirgends gekommen; einzelne Püffe wurden ausgeteilt, in der Breitenstraße mußte die Schutzmannschaft einmal mit blanker Waffe drohen, im großen und ganzen verlief aber alles in verhältnismäßig glücklicher Weise. Um 9½ Uhr war die Schließung sämtlicher Läden angeordnet worden, eine Maßregel, die sich als durchaus praktisch erwies. Militärische Patrouillen, die von der Hauptwache ausgesandt wurden, fanden nirgends Veranlassung, einzuschreiten. Eine Pionierkompagnie war auf alle Fälle konsignirt, kam aber glücklicherweise nicht zur Verwendung. Es war lehrreich zu sehen, wie die entschlossene und sichere Handhabung der vorhandenen Mittel zur Unterdrückung jedes folgenschweren Unfugs viele thörichte und irregeleitete Leute vor schwerem Unheil bewahrte. Im ganzen sollen etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen worden sein. Gegen 11 Uhr waren die Straßen sämtlich ruhig und menschenleer. Freilich fiel verschiedentlich das Losungswort, daß heute nur die Generalprobe gewesen und morgen die eigentliche Vorstellung stattfinden werde. Wir glauben, daß der klägliche Erfolg, den das ganze thörichte Unternehmen gestern gehabt, hinreichen wird, die Wiederholung desselben zu verhindern. Haus- und Familienväter werden sicher nicht verfehlen, namentlich das jugendliche Element, das sich gestern stark beteiligte, zu Hause zu halten. Wir haben, dank dem energischen Eingreifen der Behörde, keinerlei schlimmere Ausschreitungen zu verzeichnen — aber daß auch nur derartiger Unfug in unserer Stadt, am Sitz der Regierung, hat stattfinden können, ist ein sicheres Zeichen, wohin die unheilvolle Bewegung der Antisemiten führt und führen muß!

— **Falkenburg** (Reg.-Bez. Köslin), 12. August. [Das Gefecht am Fansowbach.] Kaum hatten seit dem ersten hiesigen Juden-Krawall vom 5. d. M. die Gemüter sich einigermaßen beruhigt, als sie, wie die „Kreuzztg." mitteilt, von neuem durch offene Briefe erregt wurden, welche am Morgen des 9. auf der Straße lagen und alle deutschen Männer des Ortes aufforderten, sich am Abend des 11. auf dem Anger, einem durch den Fansowbach von der Stadt getrennten Komplex von Wiesen und offenen Gärten, mit Knüppeln zu versammeln und von da aus in geschlossenen Haufen zur Vertreibung der Juden einen Sturm auf die Stadt zu machen. Die Polizei-Verwaltung übersandte dem Regierungs-Präsidenten einen solchen Brief mit der Bitte um weitere Verstärkung der Polizeimacht. Daraufhin kamen noch zur rechten Zeit sechs Gendarmen aus Küstrin hier an, so daß außer der Ortspolizei zehn Gendarme über die Sicherheit der Stadt wachten. Der Gendarm aus der Nachbarstadt Tempelburg wurde gestern nachmittag telegraphisch dorthin zurückberufen, weil sich auch dort die Anfänge von Unruhen zeigten. Um 9 Uhr abends begannen gestern hier die Zusammenrottungen. In den Straßen der Stadt bewegte sich nur ruhiges Publikum, und es ist unerklärlich geblieben, wie plötzlich einem christlichen Klempnermeister ein Fenster eingeworfen wurde, was wahrscheinlich auf seinen jüdischen Nachbar gemünzt war. Desto lärmender ging es auf dem Anger zu, wo sich im Dunkel von Obstbäumen ein wilder Volkshaufen ansammelte, dessen Gebrüll drohend nach der etwa 500 Schritt entfernten Stadt herüberschallte. Nachdem die Aufrührer sich durch Schreien und Branntwein den nötigen Mut eingeflößt hatten, rückten sie um halb elf Uhr gegen die Stadt bis an den Fansowbach vor und machten vor einer schmalen Brücke halt, deren andere Seite vom Bürgermeister und einigen Gendarmen bewacht wurde. Einer der letzteren, unser allgemein beliebter und hochgeachteter Ortsgendarm, ging über die Brücke hinüber und bat die Menge in freundlichstem Tone auseinanderzugehen. Einige wollten auch dieser Aufforderung Folge leisten, erhielten aber von anderen das feste Kommando, zu bleiben. Zugleich wurde das Zeichen zum Angriff gegeben und zunächst auf die bewaffnete Macht ein fürchterlicher Steinhagel eröffnet, um den Uebergang über die Brücke zu erzwingen. Der Bürgermeister selbst bekam mehrere Würfe vor die Brust. Schnell wurde die Reserve der Gendarmen herangezogen und nun gingen diese zum Angriff über die Brücke mit gezogenen Säbeln vor. Ein kurzer Kampf — und die Gendarmen, wenn auch der eine von ihnen mit einer tiefen Stirnwunde, behielten als Sieger zwei Rädelsführer in Händen, darunter einen fünfzigjährigen, sonst ordentlichen Fabrikarbeiter und Familienvater, welcher eben dem Gendarmen die genannte Wunde mit einem Knüppel beigebracht hatte. Außerdem wurde während des Transports zum Gefängniß noch ein dritter wegen aufwiegelnder Reden verhaftet. Um 11 Uhr war alles in friedlicher Stille. Infolge der Beratung, welcher der Magistrat und die Stadtverordneten am letzten Dienstag und der Kriegerverein noch gestern abend zur Unterdrückung der Unruhe abgehalten hatten, griffen mehrere Bürger zur Seite der Polizei kräftig und mutig in den Kampf ein und trugen in dankenswerter Weise zum Siege der Ordnung bei. Heute haben umfangreiche Vernehmungen stattgefunden und ist Hoffnung vorhanden, daß man durch dieselben endlich die geheimen Aufwiegler, welche ein förmliches Komplott zu bilden scheinen, entdecken und so der Stadt die ersehnte völlige Ruhe wiedergeben wird.

— [Sind die Weltkörper außer der Erde von lebenden Geschöpfen bewohnt?] Diese wichtige, seit Jahrtausenden aufgeworfene und bis jetzt unbeantwortet gebliebene Frage ist ihrer Lösung um einen bedeutenden Schritt näher gebracht. Ein gelehrter Mineraloge, Dr. Hahn, hatte eine Anzahl Meteoriten, jenen in die Machtsphäre der Erde herabgezogenen Resten zertrümmerter Planeten oder anderer Weltkörper, sorgfältigst untersucht, und zwar besonders solche, welche rundliche Einschlüsse enthalten. An sehr genau ausgeführten Dünnschliffen, deren photographische Abbildungen er in einem Werke über seine Untersuchungen veröffentlicht, sucht Dr. Hahn den Nachweis zu führen, daß in jenen eingeschlossenen Körpern Stücke von Korallenbildungen vorliegen, welche zur Klasse der Favositinen gehören. Diese Art von Korallen wird bis jetzt auf unserer Erde nur fossil gefunden; immerhin aber würde, falls Dr. Hahns Untersuchungen, wie kaum zu zweifeln ist, zuverlässig sind, zweierlei dadurch bewiesen sein, nämlich erstens, daß einige Weltkörper außer der Erde von organischen Wesen, wenn auch nur untergeordneter Gattung bewohnt werden, und zweitens, daß die Arten der Geschöpfe auf anderen Weltkörpern mit denen auf unserer Erde verwandt sind. Hoffentlich wird die nächste Zeit uns über die hochinteressanten Beobachtungen an den Meteoriten bald Bestätigungen der Resultate Dr. Hahns und weitere Aufschlüsse bringen. Was man bis jetzt geahnt und nach Analogie angenommen hat, findet durch diese Untersuchungen seine erste Beglaubigung.

— [Unglück beim Stiergefecht.] Aus Marseille wird von einem schweren Unglücksfall berichtet, der sich dort am Sonntag bei einem jener der spanischen Sitte nachgeahmten, nur ungleich zahmeren Stiergefechte zugetragen hat, wie sie im südlichen Frankreich noch abgehalten zu werden pflegen. Das Volksschauspiel wurde in der im Prado gelegenen neuen Arena geboten. Mitten während der Vorstellung brach eine der hölzernen Estraden des Zuschauerraumes unter der Last einer auf 2000 Köpfe geschätzten Menge zusammen. Ein Schrei des Entsetzens ging durch die ganze Arena. Löschmannschaften und Lazarettdiener waren schnell herbeigeeilt und räumten die Trümmer mit thunlichster Raschheit hinweg. Man zählte zwölf Tote und hundertfünfzig Verwundete; von den letzteren wurden dreißig in die Hospitäler aufgenommen und die übrigen zu ihren Familien gebracht. — Dem „National" wird über diese Katastrophe ausführlicher gemeldet: Vor einigen Tagen war hier ein Toreador von Madrid mit seinem Personal von Piccadores und mehreren spanischen Stieren in Marseille eingetroffen und ließ auf einem Felde des Prado einen Zirkus aus Brettern bauen, dessen acht Gallerien auf Balken ruhten und der 1500 Personen fassen konnte. Nachdem die Manada mit Musik ihren Umzug durch die Stadt gehalten hatte, drängte sich schon um 3 Uhr nachmittags die Menge vor den Thüren des Zirkus und die Polizei konnte nicht verhindern, daß viele aus Furcht, sonst keinen Platz mehr zu finden, über die Schranken hinwegkletterten; die Bänke waren daher so überfüllt, daß man schier zu ersticken glaubte. Auch hatte der Polizeikommissar einen Augenblick den Gedanken, das Schauspiel zu verbieten; aber man befürchtete Unruhen, die Beschwerden der Leute, die ihr Geld nicht zurückerhalten hätten u. s. w., genug, als das Publikum sich allmählich beruhigt hatte, wurde die Erlaubnis gegeben, die Vorstellung zu beginnen. Im Anfang ging alles gut; als aber der dritte Stier eben in die Arena eintrat, fühlten einige Personen den Boden unter ihren Füßen schwanken und bald wurden diese Schwankungen immer heftiger. Eine Panik bemächtigte sich der Zuschauer, die sich massenhaft nach den Ausgängen stürzten. Das Gerüst kracht und im Nu brechen alle Gallerien unter furchtbarem Getöse und inmitten einer Staubwolke zusammen. Sogleich läßt sich unter den Trümmern ein schauerliches Konzert von Schmerzens- und Hülferufen, von Aechzen und Stöhnen vernehmen. Diejenigen, welche am wenigsten tief eingebrochen sind, raffen sich trotz ihrer Verletzungen glücklich empor und suchen nun jammernd unter dem zertrümmerten und schon mit Blut befleckten Zimmerwerk nach ihren Verwandten und Freunden. Inzwischen hatte sich die Kunde von dem Unglück schnell in der Stadt verbreitet. Die Lazarettwärter, Aerzte, Gensdarmen, Löschmannschaften liefen herbei und bald waren auch alle Spitzen der Behörden an Ort und Stelle und mit der Organisirung des Rettungswerks beschäftigt. Gleich das erste mal zog man sieben Leichen hervor, die entsetzlich verstümmelt waren, aber auf der Stelle umgekommen sein mußten, da ihre Physiognomie keine Spur von Schmerz zeigte. Die Leichen, welche man rekognoszirte, wurden nach ihrer Wohnung, die anderen nach der Morgue geschafft. Bei weiterer Entfernung des Schuttes fand man noch andere Tote und eine Menge Verwundeter. In dem Hofe des Militärlazaretts sind fünf Leichen ausgestellt, worunter die eines etwa vierzehnjährigen Knaben, dessen Kopf nur noch eine unförmliche Masse von Fleisch und Blut ist; einem alten Manne wiederum sind alle Rippen gebrochen. Eines der Opfer, welches, kaum daß es aus den Trümmern hervorgezogen war, den Geist aufgab, hatte noch die Seelenstärke, Zeugen herbeizurufen, um zu konstatiren, daß er seine Frau zur Universalerbin einsetzte. Um 7½ Uhr abends war die Unglücksstätte vollkommen bloß gelegt; die Polizei hielt davor Wache. Ueber 50 000 Personen standen jetzt auf dem Prado, der Place Castellane und der Rue de Rome und blickten angstvoll in die Wagen, welche die Opfer hinwegführten, ob sich nicht ein Angehöriger oder Freund darunter befände. Um 12 Uhr nachts hatte man 13 Tote, worunter zwei weibliche, und 150 Schwerverwundete gezählt; die Zahl der Leichtverwundeten ließ sich gar nicht feststellen, da die meisten von ihnen gleich nach Hause geeilt waren. Die öffentliche Meinung ist im höchsten Grade erregt. Man tadelt die geringe Solidität des Baues, der gleichwohl von dem Stadtbaumeister besichtigt worden war, und ganz besonders lehnt man sich gegen die Stiergefechte auf, diese barbarischen Spiele, die unnachsichtlich verboten sein sollten.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Castrop, 15. Aug. Zur Klarstellung des von Ihrer geschätzten Zeitung am 8. d. Mts. über den hier stattgefundenen größeren Brand gebrachten Artikels erlaubt sich die hiesige freiwillige Bürgerfeuerwehr, weil die Spitze desselben gegen sie gerichtet ist und er auch der Wahrheit durchaus widerspricht, folgendes zu erwidern: Am hiesigen Orte besteht außer der freiwilligen Feuerwehr keine andere Wehr, welche zum Kalthalten der umliegenden Häuser beigetragen hätte; es möchte denn das sogenannte „Zwangsbrandkorps" gemeint sein, welches zwei Tage nach dem Brande polizeilich aufgelöst worden ist, jedenfalls infolge seiner tüchtigen Leistungen bei demselben. Es konnten also nicht — wie angezogener Artikel sagt — zwei Wehren thätig gewesen sein. Es heißt ferner in dem Artikel, daß das rasche Eingreifen der herner Wehr und die herrschende Windstille die Beschränkung des Brandunglücks auf zwei Häuser ermöglichten, und zum Schluß wird die herner Wehr der hiesigen Wehr in nicht mißzuverstehender Weise zum Vorbild empfohlen. Da der Artikelschreiber von der Abwesenheit sämtlicher Chefs der castroper Wehr wußte, so ist es unrecht, wenn er die durch den erwähnten Umstand bei unserer Wehr vorgekommenen Unebenheiten in solch gehässiger Weise verhandelt, wenn er die geleisteten mehrstündigen schweren Arbeiten statt anzuerkennen mit Unwahrheiten belohnt. Wir wollen im voraus das der herner Wehr mit Recht gespendete Lob für ihre exakte und tüchtige Arbeit unter der ebenso tüchtigen Führung vor allen hier offen anerkennen und deren Hülfe dankbarst akzeptiren, können jedoch nicht unterlassen, zu erklären, daß bei Eintreffen der betr. Wehr die weitere Gefahr bereits vollständig beseitigt war, und zwar ist dieses geschehen durch die hies. freiwillige Feuerwehr und durch die übrigen Spritzen aus der Nachbarschaft, zum allerwenigsten jedoch durch das hies. „Ex-Brandkorps". Schließlich erlauben wir uns aber, die herner Wehr der castroper Bürgerschaft als Muster aufzustellen und letztere aufzufordern: 1. sich wie die herner Bürger an dem Werke der Nächstenliebe thätig zu beteiligen und nicht mit einem gewissen Naserümpfen die Exerzitien und Uebungen der hiesigen Wehr zu belächeln; 2. die materielle Unterstützung zur Beschaffung von Geräten und Ausrüstungsgegenständen nun ferner nicht mehr zu versagen, sondern zu bewilligen. Der Vorstand der freiwill. Bürger-Feuerwehr.

Kirchlinde, 10. August. Obwohl für unser Schulwesen viel geschehen ist, so bleibt dennoch immer etwas zu wünschen übrig. An unserer katholischen Schule wirken nunmehr 2 Lehrer und eine Lehrerin. Aber, so fragen wir, ist denn auch eine Lehrkraft für die 40 schulpflichtigen Kinder ev. Konfession da? Leider, nein. — Diese müssen die benachbarten ev. Schulen in Westrich, Marten und Rahm besuchen, um dort in ihrer Religion Unterricht erhalten zu können. Wir halten es für sehr wünschenswert, wenn auch hier eine Simultanschule errichtet werde, wie es schon seit Jahren in Marten, Huckarde und Werne geschehen ist. Und daß sich diese Schulen dort bewährt haben, ist uns bekannt.

Als ein **praktisches Hülfsmittel** für jeden Geschäftsmann, der **billig** und **rationell** inseriren will, ist das **Zeitungs-Verzeichnis** der **Zentral-Annoncen-Expedition** der **deutschen und ausländischen Zeitungen** von **G. L. Daube & Co.** zu betrachten. Dasselbe erscheint soeben in **22. Auflage**, ist auch dieses Jahr wieder in mancher Hinsicht vervollständigt und verbessert worden und gibt Auskunft über jede der vielen Tausenden auf dem Erdball erscheinenden Zeitungen, Fachzeitschriften u. s. w. Jeden Inserenten kann daher mit Recht empfohlen werden, sich dieses Büchelchen kommen zu lassen, zumal da es gratis und franko versandt wird. Die Firma **G. L. Daube & Co.**, eine der **ältesten** und **renommirtesten** Annoncen-Expeditionen, ist in allen größeren Städten vertreten, in **Elberfeld**, Arrenbergerstraße 18.

Friedr. August Bick,
Auguste Bick geb. **Brämer,**
Vermählte.
Solingen, den 13. August 1881.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag meine innigstgeliebte Frau, unsere teuere Mutter

Friederike
geb.
Vierhaus,

nach einem fast 1½jährigen schwerem Leiden zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dortmund, den 17. Aug. 1881.
Wilh. Schulze nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. d. M., morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause, Westwall 69 aus, statt.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente, meine innigstgeliebte Gattin *7905

Huberta geb. **Harbert.**

Um stille Teilnahme bittet auch im Namen der trauernden Geschwister.
Cassel, am 16. August 1881.
E. Kahle, Kgl. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor.

Tüchtige
Hauer,
mit guten Attesten, sof. gesucht.
Hermann & Mannes,
Elberfeld, Königstr. 154. 7881

Oeffentliche Zustellung.

Die Ehefrau Wirt **Karl Frigge** geb. Nordhaus, früher zu Holzwickede, jetzt zu Barop, vertreten durch den Justizrat v. Basse zu Dortmund, klagt gegen ihren Ehemann, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wegen Ehescheidung mit dem Antrage zu erkennen, daß das Band der Ehe zwischen den Parteien zu trennen und der Beklagte für den allein schuldigen Teil zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des königlichen Landgerichts zu Dortmund auf den

25. Oktober 1881, vormittags 11 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. 7912)

Poth,
Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche auf den Namen der Witwe Ludwig Lessel eingetragenen Grundstücke Flur 15, 345/155 und 154 nebst aufstehendem Wohnhause, schwarze Brüderstraße 6 belegen, sollen Erbteilungshalber **am 25. August 1881**, nachm. 5 Uhr, im vorbenannten Hause, öffentlich meistbietend verkauft werden. 7411i

Dortmund, den 4. August 1881.
Wesselmann, Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 19. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
sollen im Pfandlokal des Wirts Herrn Pohl zu Kirchhörde:
2 Glasschränke, 1 Tisch und 1 Koffer;
ferner:
um 10 Uhr vormittags
im Pfandlokal des Wirts Herrn Baumeister in Hombruch:
1 Servante, 3 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Mantelofen, 1 runder Tisch, 1 Regulator, 17 Bde Pierers Lexikon u. s. w.,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Dortmund, 18. August 1881.
Schlüter,
Gerichtsvollzieher.
7944

Bekanntmachung.

Die **Jagd der Gemeinde Oestrich** wird mit dem 1. September kr. auf eine neue Periode von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein neuer Termin auf den **25. August d. J.**, 5 Uhr nachmittags, bei Gastwirt Schimmel zu Mengede an und werden Pachtlustige dazu eingeladen.

Die Pachtbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Oestrich, den 15. August 1881.
Der Vorsteher:
7906 **Staupendahl.**

Gesucht.
Fleißige, gewandte 37877
Sandguß-Former
auf dauernde, lohnende Akkordarbeit finden Einstellung sofort.
Johanneshütte, Dortmund.
Ruppel, Cramer & Cie.

Ein **Brennmeister**, vertraut mit der Hefenfabrikation, sucht per 1. Nov. anderweitige Stellung. [7867
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Schlossergeselle gesucht.
7910 **Eduard Davids, Berg 27.**

Immobilar-Verkauf.

Die Besitzung der verstorbenen Frau Justizrätin Beuerhaus, zwischen Eisenmarktstraße, Gold- u. Silberstraße hierf. gelegen, wird

am Dienstag, 23. d. Mts., morgens 10 Uhr,

im Hotel Kühn zum Verkauf ausgesetzt.

Nach den bei dem Unterzeichnet. einzusehenden Plane ist das Grundstück in 5 Abteilungen zerlegt, wowon zwei Bauplätze an der Silberstraße von je 38' Front, zur Größe von 33 × 22 Ruten und zwei an der Goldstraße von je 40' Front, zur Größe von 33 × 21 Ruten, belegen sind. Die letzte von 128½ Ruten an der Goldstraße mit dem Wohnhause Nr. 9 wird in ihrer ganzen südlichen Länge von der Bielefeldschen Besitzung begrenzt. *7841

Dortmund, 15. Aug. 1881.

Sonnenschein.

Verpachtung.

Von den Ländereien der Altstätte bei Nette werden

22 Morgen 10 Ruten

am Donnerstag, den 25. d. M., morgens 10 Uhr, bei Herrn Wirt Wiemann zu Nette anderweit verpachtet. *7946

Dortmund, den 17. August 1881.

Sonnenschein.

---

2 Pferde, 1 Kuh

werden **am Samstag den 20. Aug. kr., morgens 11½ Uhr, an der Behausung des Unterzeichneten,** Baltenstraße 8, und des nachmittags 5 Uhr, auf dem Stallboden der Funkenburg **eine Partie Heu,** sowie **fünf Nummern Gras,** 2. Schnitt, meistbietend gegen Bar verkauft.

Die Pferde sind sehr gut und gehen in jedem Geschirr. — Die Kuh ist fett.

7938 **Lessing.**

Die Dachdeckerarbeit resp. die Unterhaltung der Dächer auf den Gebäuden der Kreisnebensparkasse zu Dorsten,

gelegen in **Dortmund, Hörde, Hombruch** und **Neucrengeldanz,** soll im Wege der Submission auf 5 nacheinanderfolgende Jahre vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten an die Herren Architekten **Schmidtmann & Klemp,** auf deren Büreau die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, bis zum 30. August kr. gefl. einreichen. ¡7898

Dorsten, den 15. August 1881.

Die Verwaltung d. Kr.-Sparkasse.

Kesselschmiede.

Tüchtige Monteure, Nieter, Stemmer gesucht bei

F. A. Neumann,

in Aachen. ¡7930

Reisekosten werden vergütet.

Ein erfahrener

Dreher

für Hartwalzen gesucht von der

Henrichshütte *7933

bei **Hattingen** a. d. Ruhr.

Kupferschmiede u. Gelbgiesser

gesucht. 7940

Carl Hagist & Lion-Levy.

---

2 Schneidergesellen

gesucht auf dauernde Beschäftigung von 7924 **C. Kurze,**

Hombruch bei Barop.

Ein verh. solid. Bäcker, in Schwarz- und Weißbrotbäckerei durchaus selbständig, sucht dauernde Stellung. Näheres Brückstraße 59, Nachweis-Büreau.

Ein ordtl. **Bäckerlehrling** gesucht von **Adolf Schmidt** in Mengede.

---

1 gewandter Kellner

gesucht. ¡7911

Hotel Bieler.

Ein jung. **Mann** sucht Beschäftigung als Packer oder auf dem Lager.

Hoher-Wall 61.

Lehrmädchen für Kurzwarengeschäft gesucht.

Brückstraße 46.

Für ein junges Mädchen,

Israelitin, welche im Haushalt praktisch erfahren, wird zur weiteren Ausbildung **Stellung gesucht.**

Off. unt. B 7824¡ an die Exp. erbeten.

Krankheitshalber wird auf sofort ein **älteres Mädchen, ev.,** für alle Hausarbeiten gesucht.

Wo, sagt d. Exp. d. Ztg. 7927¡

Erste Wärterin, welche lange Zeit gepflegt hat, sucht Stelle. [7942

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein jung **Mädchen,** welches nähen und plätten kann, sucht Stelle. [7945

Zu erfragen in der Exped.

Ein in allen häusl. Arbeiten erfahr. **prop res Dienstmädchen** sucht baldigst Stelle. Gefl. Offerten sub E. M. [7941 besorgt die Exped. d. Ztg.

Ein junger Kaufmann sucht bei einer guten, süd. Familie kräftige **Mittagskost** im Preise bis ℳ 30 per Monat. Adressen unter R Z. in der Exped. erbeten. [7868

Nachfeier

des Schützenfestes zu Dorstfeld.

Königs-Ball.

Am Sonnabend den 20. d. Mts, nachmittags 3 Uhr:

Konzert und Preisschiessen.

Nachher:

BALL.

Entree zum Konzert 30 ₰, zum Ball 1 ℳ.

Der Weg zum Festplatze ist gebessert.

Die Musik wird von der Giesenkirchenschen Kapelle ausgeführt.

7908 **Der Vorstand.**

Deutsches Reichs-Patent Nr. 13518.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß ich dem Herrn

Theodor Movers in Dortmund

den **Alleinverkauf** meiner auf **Ton-Verlegung patentirten**

Pianino's

für den Kreis Dortmund übertragen habe und werden dieselben dort zu **Fabrikpreisen** abgegeben.

Berlin, im August 1881.

Wilh. Schönlein,

7657 Pianino-Fabrikant.

Noellesche Handelsschule

zu Osnabrück.

Das Wintersemester beginnt am **3. Oktober kr.** Die Schule schliesst das Latein aus, um desto grösseres Gewicht auf die **neuen Sprachen** und die **Handelswissenschaften** zu legen. Die Reifezeugnisse berechtigen zum **einj.-freiw. Militairdienst.** Programme gern zu Diensten. 7540

Osnabrück, 8. August 1881.

Der Direktor:

H. Sleumer.

Prämiirt auf den Ausstellungen in Carlsruhe, Dresden, Bautzen und Mannheim.

Borsdorfer Apfelwein

in ganz vorzüglicher und reiner Qualität empfiehlt [4945

M. Schaller, Wertheim a. Main.

Gefl. Bestellungen beliebe man bei Herrn **J. Borgardt in Dortmund,** Hamburgerstraße, aufgeben zu wollen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst eine

Buchbinderei

eröffnet habe und empfehle mich in allen vorkommenden Buchbinder-Arbeiten, wie: **Einbinden aller vorkommenden Bücher, Einrahmen von Bildern und Brautkränzen, Garniren von Stickereien** u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Jul. Kleist,

7792 **Kuckelke Nr 8,** nahe am Friedhof.

Ziehung bestimmt am 1. Oktober.

Triersche obrigkeitlich genehmigte Prämien-Lotterie.

Erster Haup gewinn: **Ein Goldbarren** 25 000 ℳ
Zweiter Hauptgewinn: **Ein Goldbarren** 15 000 „
Dritter Hauptgewinn: **Ein Silberbarren** 10 000 „

Vorstehende Gewinne haben genau den baren Geldwert,

ferner:

Ein Brillantschmuck	6000 ℳ
Eine Salon-Einrichtung	5000 „
Eine vollständige Ausstattung in Leinen	4000 „
Eine vollständige Einrichtung in Silber	4000 „

2c. 2c.

Durch die Gold- und Silberbarren **Borgewinne;** sonstigen wertvollen vielen Gewinne wie auch durch den geringen Lospreis hat **die Triersche Lotterie** von allen derartigen Lotterien **die größte Gewinn-Chance.**

Das Los kostet nur 2 Mark.

Lose dieser Lotterie sind nur noch kurze Zeit zu haben in der

Exped. der „Dortmunder Zeitung".

Ein junges **Mädchen** aus anständ. Familie, welches in allen häusl. Arbeiten, sowie im Nähen geübt, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau od. 1. Stubenmädchen. Gefl. Auskunft erteilt

Frau **Glanz,**

Aachenerstraße 12, Dortmund.

Ein **Lehrmädchen** aus achtbarer Familie wird für ein Kolonialwaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Gefl. selbstgeschriebene Offerten unter S. 7922 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Für ein 19jähr. gebild. Mädchen wird eine Stelle als **Lehrmädchen** in einem Geschäfte, gleichv. welcher Branche, gef. Offerten sub W 7913¡ an d. Exp erb.

Ein erf. Kindermädchen

kann sof. St. erh. 7915¡ Wo, s. d. Exp.

Ein Mädchen

aus guter Familie findet zur **Erlernung der Küche und des Haushaltes** freundl. Aufnahme. Pensionspreis 209 ℳ. *7935

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Für ein gesetztes, junges **Mädchen,** in allen Zweigen der Haushaltung gründlich erfahren, sowie in sämtlichen Handarbeiten vorzüglich bewandert, wird bis 1. Okt. eine passende Stelle gesucht. Gefl. Off. sub N H 7926 besorgt die Exp. d. Ztg.

Wohnung

von 5—6 Räumen, möglichst mit Garten, von ruhiger Familie p. 1. November gesucht. *7932

Offerten unter J R 15 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Bodenraum und Stallung ist per 1. Nov. zu mieten. ¡ Münsterstr. 175.

Ein **Wagen** (einsp.) u. ein **Pflug,** gut erh., zu kaufen. ¡ Münsterstr. 175.

Eine freq. Wirtschaft od. Kleinhandel mit geistigen Getränken wird von einem gut situirten Wirt per November zu mieten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter C. L. K. 783 beförd. die Annoncen Exped. der Dortmunder Zeitung in Dortmund. ¡7918

---

1 möbl. Wohnung

für 2 Personen, 1—2 Zimmer und zwei Schlafkabinetts, womöglich auch Küche, zum 1 Oktober kr. auf längere Zeit zu mieten gesucht. ¡7931

Adressen an die Exped. dieser Zeitung unter H. G. 42 erbeten.

Eine herrschaftl. Wohnung,

Bel-Etage, 6 Zimmer mit Zubehör, steht auf den 1. Nov. zu vermieten. 7920 Schwanenwall 11.

Möbl. Zimmer ev. mit Kost pr. 1. Sept. von e. Herrn gef. in einem **ruhigen** Hause. Off. sub 7921 an die Exp. d. Ztg.

Wohnungen sofort oder 1. Nov. zu vermieten. Heiligerweg Nr. 20.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten. Schwarze-Brüderstr. Nr. 17.

Ein frdl. möblirtes **Bodenzimmer** mit oder ohne Frühstück zu vermieten. Weiherstraße 61.

Ein möbl. **Zimmer** an 1 od. 2 junge Leute zu verm. 7917¡ Näh. i. d. Exp.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. sub A. B 7916¡ bef. die Exp. d. Ztg.

---

2 Zimmer an eine kleine Familie zu vermieten. Südrandweg Nr. 7.

Einladung.

Am Freitag, den 19. August 1881, abends 8½ Uhr,

im Saale der **Wwe. Siewers,** Münsterstraße 17:

Vortrag

über die Wiederkunft Jesu Christi und die damit zusammenhängenden christlichen Wahrheiten.

Eintritt frei.

F. Runkel.

Lünen.

Am Sonntag, den 21. August kr., nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn **C. Neuschmidt:**

Volks-Versammlung.

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt **Julius Lenzmann** aus Lüdenscheid.

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei.

7919]

Reklamsche Ausgaben.

Englisches Taschen-Wörterbuch

von **Dr. F. Köhler.**

Preis elegant gebunden 1 ℳ 50 ₰.

Französisches Taschen-Wörterbuch

von **Dr. F. Köhler.**

Preis elegant gebunden 1 ℳ 50 ₰,

empfiehlt die

C. L. Krügersche Buchhandlung.

Moussirender Aepfelwein,

Preis-Medaille für landwirtschaftl. Leistungen 1879.

eigener Bereitung, aus besten Borsdorfern, **durchaus rein,** ist derselbe bis jetzt **unübertroffen** und eine der Gesundheit höchst förderliche Erfrischung.

Von blaßgoldener Farbe, brillant hell, echt und **jahrelang haltbar** auf der Flasche, reich moussirend, von elegantem, prickelndem Geschmack, versetzt er in eine mäßig heitere Stimmung und wird von Gesunden sowohl als auch von Rekonvaleszenten stets mit **großem Wohlbehagen** und **besten Erfolgen** getrunken.

Der moussirende Apfelwein ist wohl ein von manchem bis jetzt noch nicht gekanntes Getränk und ist daher eine Probe, welche gewiß überraschend befriedigen wird, sehr zu empfehlen;

12 ganze Flaschen à ¾ Liter ab Hochheim — Mk. 16,20.

Flaschen und Kiste frei gegen Nachnahme. — Sendungen, welche den Erwartungen nicht entsprechen, nehme ich mit Ausnahme der angebrochenen Flaschen, — **unter Rückvergütung der Fracht,** — zurück. [7866

Hochheim bei Mainz, Reg.-Bez. Wiesbaden.

Peter Boller, Weingutsbesitzer und Stadtrat.

Vorrätig in der Buchhandlung von **C. L. Krüger** in Dortmund:

Der erfahrene Ratgeber beim

Einmachen von Früchten und Gemüsen

und bei der Bereitung von

Fruchtsäften, Gelés etc.

Eine Sammlung der bewährtesten Rezepte f. den bürgerl. u. feineren Haushalt von

Lovica von Pröpper,

Verfasserin der „Guten Hausmannskost".

Das Büchlein enthält 125 praktisch erprobte Rezepte, welche für jede Haushaltung von großem Werte sind. Elegant brochirt, mit Farbendrucktitel Preis 50 ₰

Verlag von Julius Püttmann in Köln.

Königsborner

Mutterlauge

zu Originalpreisen käuflich b. Apotheker

Wilh. Rump,

General-Depot für Dortmund, sowie in den Niederlagen b. Apothekern **Lorenz** und **Ornhorst.** [7121

Kinderwagen, Reisekörbe, Korbmöbel, Strohtaschen mit feiner Garnirung, **Haushaltungskörbe, Stuhlrohr** in allen Sorten, empfiehlt zu billigsten Preisen | 6576

W. Schmidt, Korbmacher, Westenhellweg 48.

Ein großes **Tretrad,** für ein Pferd eingerichtet, zum Betriebe einer Brauerei benutzt, n. **Maischmaschine, Malzmühle, Bottig mit Senkboden, Kühlschiff, Pfanne,** zirka 30 Hekt., sowie mehrere **Lagerfässer** von 6 bis 12 Hekt. u. **Gährbottiche** stehen im Ganzen oder Einzeln billig zu verkaufen.

Dortmund. *7903

C. Boemke, Heiligerweg 8.

Vier alte Fenster

von zirka 4½' × 2½ bis 3' werden gekauft bei ¡7873

Carl Hagist.

Lehr- u. Unterrichtsbücher, Zeichenvorlagen, Musikalien 2c.

werden billig abgegeben. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg. ¡7869

Mk. 1000

gegen 15fache Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Näh. in der Exp. 7914

Preißelbeeren,

per Liter 25 ₰, größere Quantitäten billiger, liefert

H. W. Müller, Westenhellweg 77.



Angekommen eine große Sendung prima **neue holl. Vollhäringe,** werden sehr billig geliefert in ½, ¼, ⅛, ¹/₁₆ und ¹/₃₂ Tonnen, sowie à Stück 8 ₰, Dutzd. 80 ₰, 100 Stück billiger, ferner schönen **holländ. Käse,** à Pfd. **40 Pf.,** in größeren Quantitäten billiger, wieder vorrätig bei

Hebbering, Westenhellw. 70.

---

1 bis 4 Millionen harte

Ziegelbrandsteine

werden zu kaufen gesucht und Offerten sub R 7923 durch die Exped. d. Ztg entgegengenommen.

Für 5 Mark

versenden wir ein 10 Pfd.-Paket Prima Abfallseife in Rosen-, Mandeln-, Veilchen- und Glycerinseife (die Stücke sind beim Pressen etwas beschädigt). Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Cie., Krefeld, Seifen- und Parfümerien Fabrik.

Kapitalien jeder Größe

sind gegen pupillarische Sicherheit bei einem der größeren Geldinstitute der Provinz Westfalen gegen 4 bis 4½ Proz. Zinsen ohne Vermittelung von Agenten zu leihen. [7929

Gesuche besorgt die Exped. d. Ztg. unter C. A. Nr. 10.



Zur Nachweide



wird in meiner Weide bei Dortmund Vieh angenommen. ¡7936

J. S. Jacoby,

Ostenhellweg 58.

Soeben erschien:

Volks-Ausgabe

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely. Preis 3 ℳ.

Vorrätig in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung.**

Mehrere

Ladentheken

werden zu kaufen gesucht. Näheres 7928 Hoherwall Nr. 78.

Wohnungen,

sehr schöne Etagen von 5 resp. 6 Zimmern, zu vermieten. 7741 Münsterstraße Nr. 85.

Restauration Wurmbach,

Körnerplatz 9.

Donnerstag, den 18. August, abends 8 Uhr:

National-Konzert

von der **Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft Ph. L. Benz,**

im Nationalto ft. Entree 50 ₰.

— Mit ganz neuem Programm. —

Freitag: Konzert der Gesellschaft im „Rheinischen Hof".

Wenkers Konzert-Saal.

16. Münsterstrasse 16.

Haupteingang: Steinsplatz.

Gastspiel des sensationellen Künstlerpares **Mssrs. Schellin u. Willies** in ihren unübertroffenen Leistungen als **Jongleure, Equilibristen** 2c. 2c.

Auftreten sämtlicher neu engagirter Künstler.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

7904 Entree 50 ₰.

Pennekamps Kaisersaal.

12. Münsterstrasse 12.

Heute, Donnerstag, d. 18. August:

Gastspiel des weltberühmten Equilibristen und Jongleurs

Herrn Langeneck,

sowie der vorzügl. Chansonett-Sängerin

Frl. Thekla Linska

und der Konzert- und Arien-Sängerin

Frl. M. Valiere.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. ¡7894 Entree 50 ₰.

Gustav-Adolf-Fest.

Abfahrt des Extrazuges nach Dechenhöhle-Iserlohn-Hohenlimburg

Freitag, morgens um 8 Uhr 56 Minuten,

Berg.-Märk. Bahn.

Tischkarten à 2 ℳ zur Teilnahme am Mittagessen auf der Alexanderhöhe-Iserlohn sind heute bis 6 Uhr abends bei Hrn. **C. H. Kühn,** Wißstraße, zu haben. [7925

Dortmund, den 18. August 1881.

Das Fest-Komitee.

---

z. a. L. 13. VIII. A. 3 u. B. Z.

Bataillons-Befehl!

Das Bataillon steht Sonnabend nachmittag ½3 Uhr auf dem Marktplatze zu Dorstfeld.

7909 **Der Major.**

Magazin für

Trauer-Sachen

Westenhellweg 26,

neben der Schwanenapotheke von **Rump.** [7865

Größtes Lager im sämtlichen Trauerwaren.

Damenkostüme werden elegant und billig angefertigt.

Champagner-Weine,

Bruch Foucher & Co.

Mareuil sur Ay Champagne.

Haupt-Depôt für Rheinland und Westfalen

Deutsche Wein-Gesellschaft

Duhr & Co.,

Köln a. Rhein.

Tüchtige Agenten gesucht. ¡7934

H. & S. Steinberg.

Schuhwaren-Lager

en gros 7514

Hoher-Wall 78.

Louis Wenckers Garten

wird zum Besuch empfohlen. 7271

Ich wohne **Langestraße 64.**

*7819 Frau **Haselhoff,** Hebamme.

---

1 feines, vollständiges Bett billig abzugeben.

Schwarzebrüderstr. 15, 2 Tr.

Verloren

auf dem Wege von der Reinoldikirche bis zum Neuthor eine **goldene Uhr.** Der redlich. Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Annon.-Exped. von **Fr. Crüwell** abzugeben. [7939

Am 4. d. M. hellgelber **Pinscher** (Hindin) verloren. Wiederbringer Belohnung. *7907 Bismarckstr. 20.



Unserm lieben Freunde **Natz** zum 50. Wiegenfeste die **herzl. Glückwünsche!**

Die vereinigten Näte.

Rosenberg & Isaac.

Dortmund, den 18. August 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	8 M.	—	—
dto.	kurz	20,51	20,44
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	81,35	80 90
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	81,25	80 80
Amsterdam	2 M.	—	167 85
Rotterdam	kurz	169,05	168,45
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	174,65	173,65

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,12
Fünffrankenstücke	4 02
Sovereigns	20,30
Oesterr. Silbergulden	1,70
Imperiale	16,45
Wilhelmsdor	16,75

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.